

Peter Anreiter, Innsbruck

## Der Ostalpenraum im Spiegel vordeutscher Namen

1. Zunächst eine Problemstellung: Es geht um die Frage, was denn die Sprachwissenschaft dazu beitragen kann, die Vorgeschichte des Ostalpenraumes aufzuhellen, wobei unter „Vorgeschichte“ in der Regel die Periode von den Anfängen bis zur Ankunft der Römer um Christi Geburt verstanden wird. Nun, die Sprachwissenschaft kann – wie andere historische Wissenschaften auch – nur dann einigermaßen gesicherte Aussagen machen, wenn ihr gewisse Quellen zur Verfügung stehen, auf denen sie eben ihre Theorien entwickeln und ihre Kenntnisse gewinnen kann. Welche Quellen haben wir? Zunächst die ernüchternde Tatsache: wir haben aus dieser Zeit keine Texte und keine Inschriften, die in einer vorrömischen Sprache verfaßt sind.<sup>1</sup> Wir haben auch keine antiken Schriftstellernotizen oder Glossen. Wir haben einerseits nur einige wenige Reliktwörter und andererseits eine große Anzahl von Namen, die teilweise sogar schon seit der Antike tradiert sind. Das Schwierige bei der Beurteilung alpiner Namen liegt in der Tatsache begründet, daß die alpine Namenlandschaft keine homogene Masse ist, sondern ein in sich gegliedertes System, das die ehemalige Präsenz verschiedener Völker und Stämme getreu widerspiegelt. Sodann ist die überwiegende Mehrheit der vorrömischen Namen durch mehrere sogenannte Filter durchgegangen, wurde von den sich immer wieder darüberlegenden neuen und dominanten Schichten verfremdet, dem jeweiligen neuen Sprachsystem angepaßt. Und so ist es ziemlich schwierig, die jeweilige Urform des zu untersuchenden Namens zu rekonstruieren, sofern er nicht bei den ältesten antiken Schriftstellern belegt ist.<sup>2</sup>

2. Die im Tertiär durch Auffaltung entstandenen Alpen bilden die mächtigste Gebirgskette Europas und ziehen sich bogenförmig vom Golf von Genua bis vor die Tore Wiens. Sie lassen sich grob in die *Westalpen* und die (praktisch zur Gänze auf österreichischem Staatsgebiet liegenden) *Ostalpen* einteilen, wobei die Trennlinie vom Bodensee südwärts durch das Rheintal über den Splügenpaß bis zum Lago di Como verläuft. Diese Trennlinie ist nicht nur geologisch-orogentisch begründbar; beide alpi-



nen Großräume unterscheiden sich deutlich voneinander durch die einzelnen Sprachschichten und die Besiedlungsgeschichte.

3. Lange bevor die ersten Indogermanen den Ostalpenraum betraten, war dieser schon von Menschen besiedelt. Natürlich nicht flächendeckend, vielmehr lediglich punktuell. Von diesen Menschen wissen wir relativ wenig. Trotz intensiver Forschung auf dem Gebiete der alpinen Archäologie und Ur- und Frühgeschichte ist unser Wissen über ihr Alltagsleben, ihre sozialen Strukturen, ihre Wirtschaftssysteme, ihre religiös-eschatologische Sphäre usw. erheblich beschränkt. Aber eines wissen wir mit ziemlicher Sicherheit: Sie besaßen bereits eine Sprache, waren mithin in der Lage, verbal zu kommunizieren und die Dinge ihres Anschauungsraumes und ihrer Vorstellungswelt zu benennen und zu bezeichnen. Einige von dieser vorindogermanischen Bevölkerung geprägte Namen und Appellativa überdauerten die Jahrtausende bis in unsere Zeit. So stammen die Oronyme *Alpen* und *Tauern* aus vorindogermanischer Zeit und dürften wohl schlichtweg 'Gebirge' bzw. 'Bodenschwellung, stark ableitiger Hügel'<sup>3</sup> (←\*alp-, \*taur-) bedeutet haben. Aus Gründen der Phonotaxe und der Nichtetymologisierbarkeit in einer der in Frage kommenden indogermanischen Sprachen können auch Begriffe wie *Blēsñ/Blīsñ* 'steile Grashalde', *Brentə* 'Frühnebel', *Camoc-* 'Steinbock; Gemse' (vgl. lat. *camox* > italien. *camoscio*, französ. *chamois*), *Gāndə* 'Schuttmasse, Geröll', *Krāpp* 'Stein', *Latschn* 'Legföhre', *Muttñ* 'Alpenbärenwurz, Meum mutelina', *Tschurtschn* 'Tannenzapfen', *Tschuttər* 'Hirtenlager in Almhütten', *Zannə* 'Verschlag', *Zoppñ* 'Hanfröste; kleiner Tümpel', *Zuntər* 'Alpenrosen', u. a. m. dieser Sprachschicht zugeordnet werden, – Begriffe, die z.T. heute noch (natürlich diatopisch eingeschränkt und diastratisch determiniert) in Verwendung stehen.<sup>4</sup>

4. Im zweiten vorchristlichen Jahrtausend machten Indogermanen Bekanntschaft mit dem Ostalpenraum. Diese erste indogermanische Einwanderungswelle schuf einige „alteuropäische“ Hydronyme, wie z. B. \**Reinas* 'Rhein' (in keltischem Munde zu \**Rēnos* adaptiert [verwandt mit altir. *rían* 'Meer'], im Germanischen zu \**Rīnaz* umgeformt) < idg. \**h<sub>1</sub>rei-no-s* (←\**h<sub>1</sub>rei-* 'fließen'; vgl. lat. *rīvus* 'Bach' < \**h<sub>1</sub>rei-uo-*), \**Drauas* 'Drau'<sup>5</sup> < idg. \**drou-o-s* (←\**dreu-* 'laufen'; vgl. altind. *drāvati* 'läuft'), \**Sauas* 'Save'<sup>6</sup> < idg. \**souH-o-s* (←\**seuH-* 'rinnen'; vgl. griech. *ῥέι* 'es regnet'), \**Regantiā* 'Rienz' (Fluß im Südtiroler Pustertal)<sup>7</sup> < idg. \**regontiēh<sub>2</sub>* (←\**reg-* 'fließen'; vgl. lat. *rigāre* 'bewässern', alban. *rrjeth*



‘fließe, quelle, tropfe’), \***Lik(i)as** ‘Lech’<sup>8</sup> < idg. \**h<sub>1</sub>lik-o-s* (← \**h<sub>1</sub>lei-k-* ‘biegen, krümmen’; vgl. lat. *l̄quis* ‘schief’), \***Albantīā** ‘Alfenz’ (Fluß im Vorarlberger Klostertal) und ‘Lafnitz’ (im Burgenland; über slav. \**Labonča*)<sup>9</sup> < idg. \**h<sub>2</sub>elbhont<sub>1</sub>eh<sub>2</sub>* (← \**h<sub>2</sub>elb<sup>h</sup>-* ‘weiß, glänzend’; vgl. lat. *albus* ‘weiß’), \***Albantā** ‘Lavant’ (in Kärnten)<sup>10</sup> > \**Labanta* (mit slavischer Liquidametathese), \***Agirā** ‘Ager’ (in Oberösterreich)<sup>11</sup> ← idg. \**h<sub>2</sub>eġ-* ‘treiben’, \***Isontā** (Oberlauf der Salzach)<sup>12</sup> < idg. \**[h<sub>1</sub>]ish<sub>1</sub>-ont-eh<sub>2</sub>* ‘die sich rasch Bewegende’, **Krems** (Nebenfluß der Donau in Niederösterreich)<sup>13</sup> (< \**Kremis(i)ā*<sup>14</sup> ← \**[s]kreH-m-* ‘schneiden’), u. a. m.

5. Nicht jeder vordeutsche bzw. vorrömische Gewässername kann natürlich alteuropäisches Alter beanspruchen. So ist etwa der **Kamp** (in Oberösterreich)<sup>15</sup> mit hoher Wahrscheinlichkeit keltisch<sup>16</sup>: < \**cambo-s* ‘krumm’ (vgl. altir. *camb*, kymr., korn. *cam*, bret. *kamm*). Dasselbe gilt für die **Frutz** (in Vorarlberg)<sup>17</sup>: < keltoroman. \**fruzza* < \**frut<sub>1</sub>ā* ← kelt. \**frutu-* ‘Sturzbach’ (vgl. kymr. *ffrwd* ‘Fluß, Gießbach’, altkymr. *frut*, altkorn. *frot* ‘alveus’, mittelnorm. *fros* ‘Flußbett, Kanal’)<sup>18</sup>. Als keltisch kann auch der Name der **Raab** (südwestlicher Nebenfluß der Donau)<sup>19</sup> gedeutet werden<sup>20</sup>: < \**are* ‘östlich; östlich von’<sup>21</sup> + \**abonā* ‘Fluß’ (vgl. das britannische Hydronym *Aven*<sup>22</sup>, ferner kymr. *afon*, breton., korn. *auon* ‘Fluß’), quasi ‘Ost-Fluß’<sup>23</sup>. Andererseits können die Namen der **Sill** (in Tirol)<sup>24</sup> und der **Sulz** (in Vorarlberg)<sup>25</sup> schon in alteuropäischer Zeit geprägt worden sein, aber auch erst später (in der ostalpenindogermanischen Periode) auf der Basis altererbter Bildungsmittel: < \**sul<sub>1</sub>ā* ‘die Schwellende’ (< idg. \**syel-/sul-* ‘schwellen’). Ob der kleine **Marendebach** (im Tiroler Sellrain)<sup>26</sup> wirklich ein alteuropäisches Hydronym ist, darf bezweifelt werden. Er ist jünger, aber nicht notwendigerweise keltisch, sondern eine ostalpenindogermanische Schöpfung (mit uralter „Bildungsstrategie“): < *Makr-ent-ā* (← idg. \**mak-ro-* ‘feucht, naß’; vgl. armen. *mor* ‘Schlamm, Sumpf’ [< \**mak-ri-*], aksl. *mokръ* ‘naß, feucht’). Ein Problem für sich (das an anderer Stelle einer ausführlicheren Besprechung unterzogen werden soll) ist der Name des **Inns**:<sup>27</sup> Trotz der ältesten Belege kann die Wurzelsilbe keinen Diphthong /ai/ besessen haben, denn dieser wäre in romanischem Munde zu /ē/ monophthongiert worden und hätte im Bairischen [iə] ergeben; und hätte sich der Diphthong tatsächlich bis in bairische „hinübergerettet“, müßte die bodenständige Aussprache heute [ɔan] lauten. Der Fluß heißt aber weder †*Iən*, noch †*Oan*, sondern *I<sup>n</sup>* (mit langem Nasalvokal). Daher ist von \**En<sub>1</sub>os* auszugehen, welche Form möglicherweise älteres vorkeltisches (!) \**Pen<sub>1</sub>os* widerspiegelt (idg. Wurzel \**pen-*



‘Schlamm, Sumpf; Wasser’). Dies mußte einmal durch keltischen Mund gegangen sein, da im Keltischen die Abbildung  $*p > p$  gilt, und zwar ausnahmslos im Kontext / # \_\_ V.

6. In den folgenden Jahrhunderten kam es zu komplizierten und vielfältigen ethno- und phylogenetischen Prozessen, die das Volk (bzw. den Stammesverband) der *Ostalpenindogermanen* entstehen ließ. Ihre Sprache (bzw. ihre Dialekte) wurden von genetisch verwandten Sprecherkollektiven gesprochen, deren Verbreitungsgebiet von Vorarlberg bis Slowenien und vom Bundesland Salzburg (und Teilen Oberösterreichs) bis zum Gardasee reichte und dessen „Kernareal“ der Tiroler Raum war. Das Ostalpenindogermanische (Oaidg.) gehörte seinerseits ursprünglich zu einer über weite Teile Europas verbreiteten Sprachschicht, die aber im Laufe der Geschichte auf die Ostalpen zurückgedrängt wurde und sich dort – bedingt durch die topographischen Umstände – in zahlreiche Dialekte aufspaltete. Diese konnten sich – in den schwer zugänglichen montanen Rückzugsgebieten – bis in nachchristliche Zeit halten und gingen schließlich in der römisch-protoladinischen Bevölkerung auf.<sup>30</sup> Diese Ostalpenindogermanen waren keine Kelten, wie sich aus der differentialdiagnostischen Gegenüberstellung ihrer Namen und der keltischen Namen eindeutig ergibt: Folgende sprachlichen Charakteristika kann man anführen (wobei ich mich auf lautliche Merkmale beschränken möchte):

- Idg.  $*\acute{o} > \text{oaidg. } \acute{a}$ : vgl. *Rasen* / ital. *Rasun* (Pustertaler Ortsgemeinde in Südtirol)<sup>31</sup> <  $*ras\acute{a}$  ‘Feuchtigkeit’ <  $*h_1roseh_2$  (zu  $*h_1ers-/*h_1res-$  ‘fließen’; vgl. altind. *rāsa-* ‘Saft, Flüssigkeit’, lat. *rōs*, lit. *rasà*, aksl. *rosa* ‘Tau’, griech. *ῥοή* ‘Schwung, Andrang’ [<  $*\text{Fluß, Strömung}$  → *ῥοῦέω* ‘fließe, ströme, eile’]); *Lüsens* (Almgebiet im gleichnamigen Tal, einem Seitental des Sellrain)<sup>32</sup> <  $*mal-usin-$  ‘Gebiet am Berg’ ←  $*mal-$  ‘Berg’ < idg.  $*mol-$  ‘Erhebung’ (vgl. alban. *mal* ‘Berg’ [<  $*mol-no-$ ], tosk. *maje* ‘Spitze, Gipfel’ [<  $*mol\acute{i}eh_2$ ], lett. *mala* ‘Rand, Ufer, Gegend’, rumän. *mal* ‘Ufer, Küste’); *Saifens* (Kleinflur auf der südlichen Mittelgebirgsterrasse bei Innsbruck)<sup>33</sup> ← Wurzel  $*saib-$  ‘feucht’ < idg.  $*soib-$  (zu  $*seib-$  ‘tröpfeln, rinnen, ausgießen’; vgl. mitteldt. *sife* ‘sumpfige Bodenstelle’); Appellativ  $*malg\acute{a}$  (im heutigen Italienischen der Ausdruck für ‘Alm’) eig.: ‘Gebiet mit Milchwirtschaft’ <  $*h_2mol\acute{g}eh_2$  (←  $*h_2mel\acute{g}-$  ‘melken’).
- Idg.  $*\acute{e}$  (<  $*eh_2$ ) > oaidg.  $\acute{e}$ : vgl. die vorrömischen Namen *Veldid-Vn-a* (chem. Römerlager in Innsbruck) und *Vipit-ĕn-um* (chem. Römerlager in Sterzing/Südtirol).<sup>34</sup>
- Idg.  $*p > \text{oaidg. } p$ : vgl. *Pill* (Ortsgemeinde im Nordtiroler Unterinntal)<sup>35</sup> <  $*Bulia$  <  $*la\ Bulia$  ←  $*l’Abulia$  ←  $*Apuli\acute{a}$  ‘Gebiet beim Wasser ( $*ap\acute{a}$



< idg.  $*h_2epeh_2$ ); **Sperten**<sup>36</sup> (Siedlung bei St. Johann in Tirol; Verwaltungsbezirk Kitzbühel)<sup>37</sup> <  $*spert-an-$  ‘Eichenwald’ ←  $*spertā$  ‘Eiche’ < idg.  $*sperteh_2$  (vgl. alban. *shpardh, shparr* ‘Eiche’)<sup>38</sup>; **Rum** (Ortsgemeinde östlich von Innsbruck)<sup>39</sup>: <  $*rummā$  <  $*rupmā$  <  $*rupnā$  ‘Mure, Gesteinsabbrüche’ ←  $*rup-$  ‘brechen’ < idg.  $*rup-$  zu  $*reup-$  ‘brechen, zerreißen’ (vgl. lat. *rūpēs* ‘steile Felswand, Klippe, jäher Abgrund’, altnord. *rauf* ‘Spalte, Loch’, lit. *rupis* ‘Fels’, serb. *rupa* ‘Loch, Grube’); **Ups** (Berg nordwestlich von Lermoos im Außerfern)<sup>40</sup> <  $*up-s-$  ‘hoch’ < idg.  $*\pm up-s-$  (vgl. griech. ὕψι ‘hoch’, τὸ ὕψος ‘Höhe’; altir. *óslúas* ‘oben, über’, *úasal*, kymr. *uchel* ‘hoch’); Appellativ **lobe** ‘Kuh’ (<  $*lōpe$ ), vgl. alban. *lopë* ‘Kuh’, lett. *luōps* ‘Vieh’.

• Idg.  $*R$  (für  $*R \in \{r, l\}$ ) > oaidg.  $\{ur, ul\}$  und  $*N$  (für  $*N \in \{m, n\}$ ) > oaidg.  $\{um, un\}$ : **Burgeis** / ital. **Burgusio** (Ortsgemeinde im Südtiroler Vintschgau)<sup>41</sup> < *burg-* ‘(befestigter Ort an) erhöhte(r) Stelle’ < idg.  $*b^hrǵh$  (vgl. altind. *bṛhánt-* ‘groß, hoch, erhaben’, avest. *brəzənt-* ‘hoch’, armen. *barjr* ‘hoch’ usw.); **Mils** (Ortsgemeinde östlich von Innsbruck)<sup>42</sup> <  $*mulies$  ‘Geröllhalde, Bachgeschiebe’ < idg.  $*mlh_1ieh_2$  (←  $*melh_1-$  ‘mahlen, zermahlen, zerreiben’; vgl. hethit. *malla-* ‘mahlen, zerkleinern’, altind. *mṛnāti* ‘zermalmt, mahlt’, altir. *melim* ‘mahle’ usw.<sup>43</sup>)<sup>44</sup>; **Rinn** (Ortsgemeinde auf der südlichen Mittelgebirgsterrasse bei Innsbruck)<sup>45</sup> <  $*runiā$  ‘Feuchtgebiet’ < idg.  $*h_3rniēh_2$ “ (vgl. got. *garunjō* ‘Überschwemmung’, runs ‘Lauf, Fluß’, altnord. *run* ‘Flüßchen’); **Luns** / ital. **Lunes** (Südtiroler Dorf in der Fraktion Dietenheim / Teodone der Gemeinde Bruneck)<sup>46</sup> ← Lokativ Pl.  $*lundiās(u)$  ←  $*lundiā$  ‘Brachfeld’ (< idg.  $*ln_d^hieh_2$ “; vgl. schwed. [dial.] *linda* ‘Brachfeld’ (<  $*lend^hieh_2$ ).

• Idg.  $*(-)st-$  > oaidg.  $(-)st-$ : vgl. **Stubai** (Linkes Seitental des Silltales)<sup>47</sup> <  $*stup-eiā$ <sup>48</sup> (← idg.  $*stup-$  ‘Stock, Stumpf’; vgl. altnord. *stūfr* ‘Stumpf’, *stubbri/stubbi* ‘Stumpf, Baumstumpf’, altengl. *stybb* ‘id.’<sup>49</sup>); **Imst** (Stadtgemeinde im Oberinntal; engadin. *Dumaišt = d’Umaišt*)<sup>50</sup> < oaidg.  $*um-ēste$  (mit unklarer Etymologie)<sup>51</sup>.

• Idg.  $*g^u$  > oaidg. *g*: vgl. **Gais** (Siedlung in Südtirol)<sup>52</sup> <  $*gaizā$  < idg.  $*g^uoid^{(h)}-seh_2$  (bzw.  $*g^uoid^{(h)}-ieh_2$ ) ‘Schlamm’ (vgl. z. B. griech. δεισα ‘Dreck, Schlamm’, aksl. *židъkъ* ‘succosus’; <  $*g^ueid^{(h)}$ ).

Die differentialdiagnostische Abgrenzung zum Keltischen zeigt uns folgendes Bild:

• Idg.  $*ō$  > kelt.  $ō$ : vgl. z. B. idg.  $*h_3erb^h-$  > kelt.  $*orb-$  in altir. *orbe* ‘Erbe’, armen. *orb* ‘Waise’, griech. ὀρφανός ‘verwaist’, got. *arbi* ‘Erbe’.

• Idg.  $*ē$  (<  $*eh_1$ ) > kelt.  $ī$ : vgl. z. B. altir.  $*lín$  ‘voll’ < frühkelt.  $*lēnos$  < idg.  $*pleh_1-no-$  (vgl. altind. *prāna-* ‘voll’).



• Idg.  $*p >$  kelt.  $\emptyset$ : vgl. z. B. idg.  $*ph_2tér >$  kelt.  $*atír$  (altir. *ath(a)ir* ‘Vater’), Dat. Pl. idg.  $*ph_2t_i^h o(s) >$  kelt.  $*atrībo >$  *atrebo* (in der Inschrift von Plumergat [Dép. Morbihan]).

• Idg.  $*R_0 >$  kelt.  $\{ri, li\} / \left\{ \begin{matrix} \# \\ C \end{matrix} \right\} \_ C$ : vgl. z. B. idg.  $*b^h r_0 g^h - >$  kelt.  $*brig-$  in gall. *brigā* ‘Burg, Stadt’; idg.  $*p_l t-$  (zu  $*plet-$ ) ‘breit, flach’  $>$  kelt.  $*līt-$   $\rightarrow$   $*līt-ano-$  ‘weit’  $>$  altir. *lethan*, kymr. *llydan*, gall. *Litana* (silva).

Daneben: Idg.  $*R_0 >$  kelt.  $\{ar, al\} / \left\{ \begin{matrix} S \\ \# \end{matrix} \right\} \_ \_$ : gallolat. *carrus* ‘Wagen’ (< idg.  $*k_r s o s$ ), altir. *arc-* ‘bitten’ (<  $*p_r s^-$  – <  $*p_r k^- s k^-$ ; vgl. lat. *poscō* ‘fordere’, altind. *prcchāti* ‘fragt’); altir. *arbor* (Gen. *arb[a]e*) ‘Getreide, Korn’ (<  $*arbar < *h_2érH-u_r$  [Gen.  $*h_2rH-u_én-s$ ]<sup>53</sup>; idg.  $*p_l s o-$   $>$  kelt.  $*also-$   $>$  altir. *all* ‘Klippe’).

• Idg.  $*N_3 >$  altkelt.  $\{am, an\}$ : vgl. kymr., korn. *cam*, breton. *camm* ‘Schritt’ <  $*k_n g s m n_3$ , keltiber. <*Camanom*> ‘Weg’ (= thematisiertes  $*Caman < *k_n g s m n_3$ ); zu idg.  $*keng^h-$  ‘schreiten, gehen’ (vgl. altir. *cingim* ‘ich schreite’, gall. [Ver-]*Cingetorix*); gall. *ambi-* ‘rund ... herum, entlang’ < idg.  $*h_2 m b^h i-$ ).

• Idg.  $*-st-$   $>$  kelt.  $*(s)s-$ : vgl. z. B. idg.  $*pro-sth_2-o-$  ‘Erhöhung’ ( $*‘her-vorstehend’$ )  $>$  kelt.  $*ro-st-o-$  in altir. *ross* ‘Vorgebirge, Wald’, mittelbreton. *ross* ‘Hügel’, kymr. *rhos* ‘Hochmoor’ (vgl. altind. *pra-stha-* ‘Bergebene’).

• Idg.  $*g^u >$  kelt. *b*: vgl. z. B. idg.  $*g^u ou-$  ‘Rind’  $>$  altir. *bó*, keltiber. (Botorrita) <*PousTom*> ‘Rinderstall’ (<  $*g^u ou-sth_2-o-$ ), kelt. VN *Boii* (<  $*g^u ou-īo-$  ‘Rinderbesitzer’) usw.

Die Ostalpenindogermanen gehörten der *Kentum*-Gruppe des Indogermanischen an, d. h. die grundsprachlichen palatalen Okklusive erschienen als Velare. Dieses (fast zu erwartende) Merkmal kann zwar differentialdiagnostisch gegenüber dem Keltischen nicht verwertet werden – denn auch das Keltische hat *Kentum*-Charakter –, sollte aber nicht unerwähnt bleiben:

• Idg.  $*k̂ >$  oaidg. *k*: vgl. z. B. *Agers* (Inneres Vennatal östlich des Brennersees)<sup>54</sup> < oaidg.  $*akra-$  ‘hoch’ < idg.  $*h_2ek-ró-$  (vgl. griech. ἄκρος ‘hoch’, vgl. auch τὸ ἄκρον ‘Spitze, Berggipfel’, ἡ ἄκρῆς ‘Berggipfel, äußerstes Ende’).<sup>55</sup>

• Idg.  $*ĝ >$  oaidg. *g*: vgl. z. B. *Bergisel* (Leicht erhöhte Gegend am südlichen Stadtrand von Innsbruck)<sup>56</sup> <  $*burg-usin-$  ←  $*burg-$  ‘hoch’ < idg.



\**b<sup>h</sup>rġ<sup>h</sup>*- (vgl. altind. *brhánt-* ‘groß, hoch, erhaben’, avest. *bərəzant-* ‘hoch’, armen. *barjr* ‘hoch’, kelt. *brig-* usw.)<sup>57</sup>.

Klassifikatorisch interessant ist ferner die Tatsache, daß das Ostalpenindogermanische eine sogenannte *apā*-Sprache war, d. h. daß in dieser Sprache (bzw. in diesem Dialektverband) das Wort \**apā* existierte zur Bezeichnung des Wassers (als Element) bzw. konkreter Formen von Fließ- und Ruhgewässern. Dieses Wort ist aus dem Indogermanischen ererbt, vgl. altind. \**āp-*, avest. *āfš* ‘Wasser’, tochar. AB *āp-* ‘Wasser, Fluß, Strom’, altpreuß. *ape* ‘Fluß’, *apus* ‘Brunnen, Quelle’ usw. In einigen ostalpinen Namen ist \**apā* bzw. die Variante \**apiā* noch greifbar, vgl. *Pill* (< \**Apul-iā*; siehe oben), *Vomp* (Unterinntaler Ortsgemeinde)<sup>58</sup> < \**uōn-apā* (mit etymologisch unklarem Vorderglied), *Voldöpp* (alter Name der Brandenberger Ache; heute: Name eines Ortes an der Einmündung dieses Flusses in den Inn)<sup>60</sup> < \**Vult-apiā* ‘Wald-Wasser, Wald-Bach’<sup>61</sup>. Daneben – was sehr bemerkenswert ist – besaß das Ostalpenindogermanische noch die Form \**up(i)ā* (vgl. lit. *ùpė*, lett. *upe* ‘Wasser’, thrak. FIN *Υπιος*), wie z. B. aus den Namen *Stilupp* (einer der Quellflüsse des Zillers)<sup>62</sup> < \**stel-upā* (vgl. griech. *σταλάσσω* ‘rinnen lassen, triefen, tropfen’, *τὸ τέλμα* ‘Pfützte, Sumpf, Schlamm’), *Opi*-Tal (im Hintergrund des Matschertales in Südtirol) oder *Falpaus* (im Kaunertal in Westtirol) < \**Valpūsa* < \**Valpōsa* < \**Valpiōsa* < \**Val upiōsa* ‘wasserreiches Tal’ ersichtlich ist. Ferner ist festzustellen, daß das Ostalpenindogermanische auch eine *aquā*-Sprache war, was der alte Name der Kärntner Landeshauptstadt indirekt beweist: Die slovenische Entsprechung von Klagenfurt ist *Celovec*. Dies beruht auf einem alten \**Cvil’ovec*, das auf \**Aquiliā* ‘Ort am Wasser’<sup>63</sup> zurückgeht.<sup>64</sup> Dann war das Ostalpenindogermanische auch eine *abā*-Sprache, vgl. den Namen *Zams* (bei Landeck in Westtirol) < \**Tīzannes* < \**Tīb-annos* < \**Tīb-abnos* ‘Sumpffluß’ (mit *b* > *ø* / *V*\_\_ *V*). Endlich war das Ostalpenindogermanische auch eine sogenannte \**uedōr*-Sprache, d. h. auch das mit \**h<sub>2</sub>epeh<sub>2</sub>*, \**h<sub>2</sub>ebeh<sub>2</sub>* und \**h<sub>2</sub>eq<sup>h</sup>eh<sub>2</sub>* konkurrierende idg. Wort \**uedōr* (Gen. \**udnés*) hat seine Spuren hinterlassen. Man vgl. die Namen *Uderns* (Ort im Zillertal)<sup>66</sup> < \**ūd-arn-es* (mit Verschmelzung der heteroklitischen Stammbildungssuffixe), *Itter* (Ortsgemeinde im Brixental nahe Wörgl)<sup>67</sup> < \**ūdriā*<sup>68</sup> (vgl. griech. *ὕδρφα* ‘Wassereimer’), *Auders* (Weiler im äußeren Pitztal)<sup>69</sup> < \**ūd-(V)-ra-* (vgl. griech. *ὕδαρος* ‘wäßrig’). Damit stellt sich das Ostalpenindogermanische in Gegensatz zum Germanischen (*aquā*- und *uedōr*-Sprache, vgl. got. *ahva* ‘Fluß, Gewässer’; althochdt. *wazzar* ‘Wasser’), Lateinischen (*aquā*-, *abā*- und \**uedōr*-Sprache; vgl. *aqua* ‘Wasser’; *ammis* ‘Strom’ < \**abnis*; *unda* ‘Welle, Woge’)



und Keltischen (*abā-* und *uedōr-*Sprache; vgl. altir. *ab* ‘Fluß’ < \**abā*; *uisce* ‘Wasser’ < \**udeskiō-*).

7. Die Tatsache, daß im Ostalpenindogermanischen die grundsprachlichen *Mediae Aspiratae* deaspiriert wurden<sup>70</sup>, erbringt zwar hinsichtlich der Differentialdiagnose gegenüber dem Keltischen nichts – denn auch dort wurden die Aspiraten deaspiriert –, wohl aber gegenüber einer weiteren indogermanischen Alpenschicht, die man als *f*-Schicht bezeichnen kann: Dort entwickelten sich die *Mediae Aspiratae* zu Spiranten und ferner ist der Stützvokal bei den silbischen Nasalen und Liquiden ein *i* (und kein *u* wie beim Ostalpenindogermanischen):

- Idg. \**X*<sup>h</sup> (für *X* ∈ { \**g*, \**g̃*, \**g*<sup>u</sup>, \**d*, \**b* } > {*χ*}: vgl. *Floite* (einer der Quelltäler des Zillertales)<sup>71</sup> < \**fleutā* ‘Fluß’ < idg. \**b<sup>h</sup>leutā* (vgl. griech. φλυδαρός ‘matschig’, φλυδαῖν ‘überfließen’); *Hollenzen* (alter Name des Zillergrundes)<sup>72</sup> < \**χel(l)antiā* ‘schimmernder, glänzender Bach’ < idg. \**ǵ<sup>h</sup>elh<sub>3</sub>ont<sub>1</sub>eh<sub>2</sub>*; *Tettens* (Almgebiete im Schmirntal und Tuxer Tal)<sup>73</sup> < \**pep-an-* ‘nährendes Gebiet’ (> roman. \**tet-an-*) ← \**pepā* ‘Nährerin’ < idg. \**d<sup>h</sup>é-d<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-eh<sub>2</sub>* (vgl. griech. τῆτις ‘Amme’).
- Idg. *ṛ* > oaidg. {*ir*, *il*} und *ṛ* > oaidg. {*im*, *in*}: vgl. z. B. *Fimba* (rätoroman. *Fenga*) (rechtes Seitentales des Paznaun in Westtirol)<sup>74</sup> < \**finḡuā* ‘fetter, feister Viehleger’ < idg. \**b<sup>h</sup>ṛḡ<sup>h</sup>uéh<sub>2</sub>* (vgl. altind. *bahú-* ‘dicht, reichlich’, griech. παχύς ‘dick, feist’).

8. Neben diesen Schichten kann man im Ostalpenraum – wie schon angedeutet – auch die keltische Schicht ausmachen. Die Ethnogenese der Kelten liegt zwar im dunkeln, historisch gesichert ist aber ihre Keimzelle, die in Ostfrankreich, der nördlichen Schweiz und Südwestdeutschland zu lokalisieren ist. Der Zeitraum zwischen der älteren Hallstattzeit und der jüngeren La-Tène-Zeit ist gekennzeichnet durch eine weiträumige Expansion der Kelten: keltische Stämme besiedelten die Britischen Inseln, Teile der Iberischen Halbinsel, Norditalien, den Raum zwischen Champagne und Rhein, Nahe und Mosel, stießen nach Böhmen und Oberschlesien vor, durchstreiften die Balkan-Halbinsel und gelangten schließlich auch nach Kleinasien, wo sie als Galater historisch greifbar werden.

Es muß nun eindringlich darauf hingewiesen werden, daß die Anzahl der eindeutig keltischen Namen im Ostalpenraum relativ gering ist, zumindest viel geringer als die der ostalpenindogermanischen. Sie sind auch qualitativ nicht überbewertbar: So fehlen in diesem Raum typische altkeltische Namen auf *-briga*, *-duron*, *-dunon*, *-magos*, *-rate*, *-briva* etc. praktisch zur Gänze.<sup>75</sup> An altkeltischen Komposita können wir nur \**Tasi-*



*nemeton* (siehe unten), \**Nantu-ialon* (siehe unten), \**Benno-duron* (im Fürstentum Liechtenstein) = 'Festung am Horn' (\**benno-* < \**bend-no-*: vgl. mittellat. *benn* 'Horn, Gipfel', gall. *lacus Benācus* 'Gardasee' [wegen der auffälligen Landspitze bei Sirmione]), \**Vindo-ialon* (Heute: *Vintl* im Südtiroler Pustertal; ital. *Vandoies*, ladin. *Vendojes*)<sup>76</sup> = 'Feld eines (Mannes namens) *Vindos*'<sup>77</sup>, \**Matu-caion* (antike Siedlung bei Treibach in Kärnten)<sup>78</sup> 'Bärengehege' bzw. 'umfriedetes Grundstück (\**cag-ion*; vgl. Endlicher's Glossar: *caio* : *breialo sive bigardjo*) (eines Mannes) namens *Matus* (← \**matus* 'Bär', vgl. altir. *math* 'id.)'), \**Catu-brigā* (heute: *Cadore*)<sup>79</sup> 'an erhöhter Stelle befindliche Siedlung eines (Mannes namens) *Catus*', \**Gabro-magus* (heute: Windischgarsten)<sup>80</sup> 'Ziegenfeld' bzw. 'Feld (\**magus*) eines (Mannes namens) *Gabros* (← \**gabros* 'Bock', vgl. altir. *gabor*, kymr. *gafr* 'Bock')' ausmachen. An wichtigen derivativen Bildungen sei v. a. auf die Prädiennamen auf *-āco-* und *-issā* hingewiesen: vgl. z. B. *Matzen* (Name einer Burg im Unterinntal)<sup>81</sup> < \**Masci-āco-n* (← PN *Mascios*), \**Laci-āco-n* (heute: Frankenmarkt westlich von Vöcklabruck in Oberösterreich)<sup>82</sup> (← PN \**Lacios*), \**Bili-āco-n* (← PN \**Bilios* 'der Gute', vgl. mittellat. *bil* 'gut' < idg. \**b<sup>h</sup>ili-*) → roman. \**Biliago* → altsloven. \**Beljak* (heute mundartl. *Blják*) → bair. \**Filiach* (heute: *Villach*)<sup>83</sup>, keltoroman. \**Lauri-āco-n* (heute: Lorch in Oberösterreich) ← PN \**Laurius*; \**Dubl-āco-n* (← PN \**Dublos* 'der Blinde'; vgl. griech. τυφλός 'blind') → roman. \**Dublago* → *Toblach* (Südtiroler Ortsgemeinde an der Wasserscheide Adria [Rienz] und Schwarzem Meer [Drau])<sup>84</sup>, \**Bustur-issā* (ursprünglicher Name des Mittelabschnittes des Pustertales in Südtirol)<sup>85</sup> ← PN *Busturos*<sup>86</sup>, \**Cat-issā* (heute: Katsch = Gebiet zwischen Schöder, Rantenbach und Katschbach)<sup>87</sup> ← PN \**Catos* (vgl. altir. *cath* 'weise' = lat. *catus* 'scharfsinnig', altind. *śítā-* 'scharf, gewetzt').

Wenn man die keltischen Namen des Ostalpenraumes einer Sichtung und Besprechung unterzieht, sind jedoch gewisse methodische Überlegungen bzw. die Beachtung folgender Punkte unerlässlich:

- (1) Es gilt: Die Anzahl keltischer Namen bzw. der Namen, denen man keltische Provenienz zuschreiben möchte, in einem beliebigen Gebiet ist indirekt proportional zur Strenge der Auswahl- bzw. Beurteilungskriterien.
- (2) Positive Keltizitätsindikatoren (Ind<sub>kelt</sub>) sind Phänomene bzw. Faktoren bzw. Gegebenheiten, die keltische Herkunft eines Namens wahrscheinlich machen. Negative Keltizitätsindikatoren (−Ind<sub>kelt</sub>) sind Phänomene, die die Keltizität eines beliebigen Namens in Frage stellen bzw. überhaupt ausschließen.



- (3) Das Maß der Keltizität eines beliebigen Namens wird bestimmt durch die Anzahl und das gegenseitige Verhältnis der positiven und negativen Keltizitätsindikatoren.
- (4) Positive Keltizitätsindikatoren sind etwa: a) „extralinguistische“ Faktoren (passendes Namenumfeld, entsprechender Objekttyp, archäologische und prähistorische Evidenz für die ehemalige Präsenz von Kelten im Gebiet, wo der jeweilige Name auftritt, u. a.) und b) linguistische Faktoren (Namentyp, Namenparallelen und Frequenz des Namentyps, Etymologisierbarkeit im Keltischen, Klassifikation des Namens als keltisch durch antike und frühmittelalterliche Schriftsteller, u. a.)
- (5) Die Namen können hinsichtlich ihres Keltizitätsgrades bzw. hinsichtlich der Mengenmächtigkeit ( $\aleph$ ) der Keltizitätsindikatoren in 5 Gruppen eingeteilt werden:
- a) Namen, deren Keltizität dann nicht oder kaum in Zweifel gezogen werden kann, wenn die Menge der positiven Indikatoren um ein Vielfaches mächtiger ist als diejenige eventueller negativer Indikatoren, also  $\aleph \text{Ind}_{\text{kelt}} \gg \aleph \neg \text{Ind}_{\text{kelt}}$ , oder wenn überhaupt keine negativen Indikatoren auszumachen sind:  $\aleph \neg \text{Ind}_{\text{kelt}} = 0$ . Ein Beispiel dafür: *Tasineton* (alter Name von Velden am Wörthersee)<sup>88</sup> = ‘Heiligtum eines Gottes namens Tasis/Taxis’. Zu den Kompositionsgliedern vgl. gall. *nemeton* ‘heiliger Hain, Heiligtum’, ON *Nemeto-briga*, VN *Nemetes*, altir. *nemed* ‘Heiligtum’ einerseits und altir. *tais* ‘sanft, mild’<sup>89</sup> andererseits.
- b) Namen, deren keltische Herkunft eine gewisse Wahrscheinlichkeit besitzt, bei denen die Zahl der positiven Indikatoren höher liegt als die der negativen, also:  $\aleph \text{Ind}_{\text{kelt}} > \aleph \neg \text{Ind}_{\text{kelt}}$ . Ein Beispiel dafür: *Nendeln* (Ort im Fürstentum Liechtenstein) < kelt. *\*nantu-ialon* quasi ‘Tal-Feld’; ← gall. *nantu* ‘Tal’ (vgl. Endlichers Glossar: *nanto valle*, gall. VN *Nantuates*, kymr. *nant* ‘Tal; Bach’ (< idg. *\*nm̥-tu-* ‘gebogen, gekrümmt’ zu *\*nem-* ‘biegen, krümmen’) + *\*ialon* ‘Feld, Lichtung’ (vgl. kymr. *ial* ‘Lichtung’; < idg. *\*H<sub>1</sub>ōl-* ‘unbearbeitetes Feld’; lett. *jēls* ‘unbearbeitet’).<sup>90</sup>
- c) Namen, die keltischen Ursprungs sein können, bei denen also die Zahl der positiven Indikatoren etwa gleich hoch ist wie die der negativen, also  $\aleph \text{Ind}_{\text{kelt}} \cong \aleph \neg \text{Ind}_{\text{kelt}}$ . Ein Beispiel dafür: *Id* (Alpe südlich von Ischgl im Paznauntal)<sup>91</sup> ← roman. *\*idu* ← kelt. *\*itu* (vgl. altir. *ith*, altkymr. *it*, kymr. *yd* ‘Korn, Getreide’) < idg. *\*pi(H)-tu-* (zu *\*pei[H]-* ‘fett sein, strotzen’). Für keltische Herkunft sprechen die Etymo-



- logisierbarkeit im Keltischen (und nur dort). Daß der Deutungsversuch einen gewissen Plausibilitätsgrad aufweist, ersehen wir am Namenumfeld, aus den Bezeichnungen von adjazenten und propiazenten Objekten, die dasselbe Benennungsmotiv zeigen: Man vgl. die **Fimba**-Alpe (siehe oben), das **Zeinis**-Joch<sup>92</sup> (der Übergang vom Paznaun ins Montafon) < roman. \**saina* 'Fett' (< *sagīna*), die **Silvretta** (der Talabschluß des Paznaun) < roman. \**salubretta* (← *saluber* 'nutzbringend, das Gedeihen fördernd, fruchtbar'). Gegen Keltizität spricht die Tatsache, daß \**itu*- sonst als festlandkeltisches Appellativum nicht zu orten ist, daß \**itu* in keiner bekannten keltischen Sprache namenbildend wurde und daß die Bezeichnung von Hochweiden nicht zum üblichen alpenkeltischen Namenschatz gehörten.
- d) Namen, bei denen die negativen Indikatoren überwiegen, also  $\aleph \text{Ind}_{\text{kelt}} < \aleph - \text{Ind}_{\text{kelt}}$ . Ein Beispiel dafür: **Naturns** (Ort im Südtiroler Vintschgau)<sup>93</sup>, das aus lautlichen und sachlichen Erwägungen kaum aus kelt. *anam* 'Sumpf' (vgl. Endlichers Glossar: *anam paludem*) + \**dūron* 'Zugang' hergeleitet werden kann.
- e) Namen, deren keltische Herkunft sehr unwahrscheinlich ist, bei denen also die Zahl der negativen Keltizitätsindikatoren stark überwiegt bzw. bei denen überhaupt keine positiven Keltizitätsindikatoren auszumachen sind, also  $\aleph \text{Ind}_{\text{kelt}} \ll \aleph - \text{Ind}_{\text{kelt}}$  bzw.  $\aleph \text{Ind}_{\text{kelt}} = 0$ . Ein Beispiel dafür: **Vintl** (Almgebiet in der sogenannten Nordkette bei Innsbruck). Der Name hat mit dem Pustertaler Ortsnamen **Vintl** (siehe oben), der tatsächlich keltisch ist (< \**Vindo-ialon* 'Feld des Vindos')<sup>94</sup>, nichts zu tun. Keltische Herkunft dieses Namens ist aus folgenden Gründen äußerst unwahrscheinlich: Erstens sind im Gebirgsraum nördlich von Innsbruck überhaupt keine keltischen Namen zu orten. Zweitens wäre diese Etymologie mit der Belegsituation des Namens inkompatibel: Denn die Alm hieß 1534 *des Vindels abbl*, war also die Alm des *Vindel*. Dieser Personennamenname ist aus einem alten Bei- oder Übernamen *Fundil* entstanden, was soviel wie 'Findelkind' bedeutete.

In einer derartigen nach quantitativen Aspekten geeichten Skala wären noch qualitative Aspekte einzubauen: So müßte man sich beispielsweise die Frage stellen, ob nicht bei einem beliebigen Namen eine etwaige geringe Anzahl von Keltizitätsindikatoren durch einen qualitativ hochwertigen Indikator (etwa eine typisch keltische Namenbildung, die weit verbreitet und innerkeltisch bestens deutbar ist) aufgewogen wird. Auf jeden Fall soll eine Indikatorenscala ein taugliches Instrument sein, die Beurteilung der Keltizität eines beliebigen Namens zu objektivieren und sub-



jektive Momente bei der Klassifikation tunlichst auszuschließen. Für den westlichen und mittleren Teil der Ostalpen kann man ferner eine schichten- bzw. auch qualitätsspezifische Gliederung der keltischen bzw. keltoiden Namen vornehmen. Man kann unterscheiden zwischen:

a) „echt“ keltischen *Onymen*: dabei handelt es sich um Namen, die in vorrömischer Zeit von keltisch sprechenden Menschen geschaffen wurden. Beispiel: *Tasinemeton* (siehe oben).<sup>95</sup>

b) *keltoromanischen Onymen*: dabei handelt es sich um Namen, deren Schöpfung bereits in die Zeit der römisch-keltischen Kontaktsituation fällt, die also später entstanden sind. Es ist die Zeit, in der es (in anderen Gegenden) zur Bildung von Hybridformationen des galloromanischen Typs  $N_{\text{lat./roman.}} + \text{Appell}_{\text{kelt.}}$ , wie *Augusto-dunum*, *Caesaro-briga*, *Iulio-magus* etc., kam, in der keltische Wörter mit romanischen Suffixen bedacht wurden (siehe unten), in der an romanische Personennamen keltische Prädiennamensuffixe (wie *-āco-*, *-issa*) antraten (z. B. *Flori-acum* [: Gentiliz *Florius*]), in der es auch bereits zu gemischtsprachigen Inschriften kam<sup>96</sup>, usf.

• Beispiel: *Angedair* (Stadtteil der Bezirkshauptstadt Landeck in Westtirol an der Innenseite der fast orthogonalen Umbiegung des Inns)<sup>97</sup>. Die Lage der Siedlung war wohl das Motiv der Namengebung. Es hier mit hoher Wahrscheinlichkeit altes *\*ankataria* vor, also eine Kombination eines keltischen Grundwortes, nämlich *\*ankat(o)-* ‘Biegung, Krümmung’ (vgl. altir. *écath* ‘Fischhaken’, kymr. *angad* ‘Hand, Griff’) mit einem romanischen Ableitungselement *\*-aria*, welches sich über *\*-aira* zu *-air*, gesprochen [ɔa<sup>h</sup>], entwickelte. Für keltische Herkunft sprechen die Ableitungsbasis *\*ankato-* (die keltisch und nur keltisch etymologisierbar ist) und das Namenumfeld: im Landecker Raum finden sich gehäuft keltische Namen (vgl. *Perjen*, *Trisanna*, u. a. m.).

• Beispiel: *Gschnitz* (Hauptort des gleichnamigen Tales in Nordtirol)<sup>98</sup> < *\*cassan-itiu* ‘Eichat’ = kelt. *\*cassanos* ‘Eiche’ (vgl. frz. *chêne* ‘Eiche’, afrz. *chasne* [← gall. Substrat]) + roman. Suffix *\*-itiu*. Zu übersetzen wäre der Name also etwa mit ‘Eichat’.

• Beispiel: *Matzen* (ein Schloß und eine Rotte in Nordtirol; Gerichtsbezirk Rattenberg). Aus dem 10. Jh. (Cod. Florent.) stammt der Beleg *Masciano*, aber im 8. Jh. (Cod. Escor.) heißt das Objekt *Mastiaco* und im Itin. Ant. (259,9) scheint *Masciaco* auf; mit ⟨-aco⟩ = [-ago]. Dies ist offenbar die weiterentwickelte Form von *\*Masciācon*, und dies ist ein genuin-keltischer Prädiennaume in der Bedeutung ‘Siedlung eines (Mannes) Mascios’. Daneben muß es aber in romanischer Zeit den „Konkurrenznamen“ *\*Masciānu(m)* gegeben haben. Es scheint nun so zu sein,



daß ein keltischer Name in das romanische Onymieschema integriert wurde, und zwar dadurch, daß das ursprünglich keltische Prädiennamensuffix *-āco-* durch das romanische Äquivalent *-ānu(m)* substituiert wurde.<sup>99</sup>

c) *romanisch-„pseudo“keltischen Onymen*: Dabei handelt es sich um keine genuin keltischen, sondern eigentlich um romanische Namen, basierend auf ursprünglich keltischen Appellativa, die ins Lateinische entlehnt und dort im Onymieprozeß wie genuin lateinische Wörter behandelt wurden, also denselben Laut- und Bildungsgesetzen unterlagen.<sup>100</sup>

• Beispiel: Namen, die auf dem Appellativum (*at*)*tegia* aufbauen: Dieses Wort ist aus dem regionalen Festlandkeltischen (vgl. altir. *tech* [= griech. *τέχος* 'Dach, Haus'], altkymr. *tig*, kymr. *ty*, altkorn. *ti*) ins Lateinische entlehnt<sup>101</sup> und in spätrömischer Zeit muß das Wort in den romanisierten Gebieten aber rasch Verbreitung gefunden haben. Nur so sind die zahlreichen onomastischen Zeugnisse zu erklären, in denen dieses Wort weiterlebt, besonders in der Galloromania und Ladinia<sup>102</sup>. Außerdem stehen die modernen Fortsetzer von *attegia* im Alpenbogen (und adjazenten Gebieten) noch heute als Appellativa in Gebrauch. Wie man u. a. am Derivationsmechanismus erkennt, war zur Zeit der Ausbildung der Namen, die auf (*at*)*tegia* beruhen, dieses Appellativum bereits voll in das protoladinische Sprachsystem integriert, der ehemalige Fremdwortstatus längst verloren.

**9.** Ungefähr um Christi Geburt marschierten römische Legionen in den Oostalpenbogen und rangen in schweren Kämpfen die Vorbevölkerung nieder. Das Gebiet wurde dem Römischen Reich eingegliedert. Auf dem *Tropaeum Alpium*, einem in den Jahren 7/6 v. Chr. beim heutigen La Turbie oberhalb von Monaco errichteten Siegesdenkmal zu Ehren des Augustus, befindet sich eine Weihinschrift des römischen Senats, in der die Namen von verschiedenen *gentes Alpinae*, also von Stämmen des mittleren Alpengebietes und des nördlichen Alpenvorlandes, verzeichnet sind, die unter dem Imperator in den Jahren 25-14 v. Chr. unterworfen wurden. Die militärischen Operationen erfolgten hauptsächlich unter dem Oberbefehl von Tiberius und Drusus, den Stiefsöhnen des Augustus. Dabei stieß Tiberius im Rheintal bis zum Bodensee vor und gelangte schließlich bis zu den Donauquellen, während Drusus durch das Eisacktal über den Brennerpaß ins Inntal marschierte und über den Seefelder Sattel das Alpenvorland erreichte, wo er sich schließlich mit den Truppen seines Bruders vereinigte. Die eroberten Gebiete – mit Ausnahme der Wohnsitze der *Trumpiliner* (in der Val Trompia; nördlich von Brescia) und der *Kamunner* (in der



Val Camonica), des *Ambisontengau*s und des mittleren *Eisacktales* – wurden nun zum Sprengel *Raetia* (Oberschwaben, Ostschweiz, Vorarlberg) *et Vindelicia* (Gebiet zwischen Iller und Inn, Nordtirol, oberstes Eisacktal, Vinschgau) *et Vallis Poenina* (Wallis) zusammengefaßt. Seit Kaiser Claudius bezeichnete man diese (um das alpine Rhônetal verkleinerte) Verwaltungseinheit *Provinz Rätien*. So ist es nun zu verstehen, daß bei späteren Schriftstellern die Bezeichnung „Räter“ als Sammelbegriff für die Bewohner des Amtssprengels *Raetia* erscheint –, ohne Rücksicht auf jeweilige ethnische, kulturelle und sprachliche Besonderheiten der dort lebenden Menschen. Es folgte ferner die Zerschlagung des keltischen *Regnum Noricum* und die Eroberung der nachmaligen Provinz Pannonia, die zuerst noch Teil des illyrischen Verwaltungssprengels war.

Anfangs war die Sprache noch ein vulgäres Latein, ein *sermo rusticus*. Daraus entwickelte sich ein Idiom, das man als (*Ost-*)*Alpenromanisch* oder *Protoladinisch* bezeichnen kann. Das ehemalige ladinische Band, das von der Schweiz bis Istrien reichte, wurde allerdings in den folgenden Jahrhunderten zerrissen. Noch heute spricht man Ladinisch (z. B. in Graubünden, in den Dolomiten und im Friaul).

Der westliche und mittlere Teil der Ostalpen wurden stark romanisiert, was sich nicht nur im großen romanischen Namenschatz äußert – wir finden romanische (ladinische) Namen nicht nur im Talboden oder in den Mittelgebirgsterrassen, sondern weit bis über die Baumgrenze hinauf –, sondern auch in einer Fülle von romanischen Appellativa, deren Zahl und Gebrauchsfrequenz ansteigen, je „basilektaler“ das Register ist: man vgl. etwa (aus dem Innsbrucker Raum) *Bulgo* ‘Sack, Schlauch’ (vgl. lat. *bulga* ‘lederner Sack’ ← kelt. Substrat), *Fatschn* ‘Band, Binde, Bandage’ (< *fascia* ‘Binde, Band; Landstreifen’), *Furggl* ‘gabelartiges Arbeitsgerät’ (< \**furcula* ‘kleine, zweizackige Gabel’), *Gatsch* ‘durchnässter Erdboden, Pfütze’ (< \**aquatiu* ← *aqua*), *Gämpn* ‘ebener freier Platz bei der Almhütte’ (< \**campu*), *Gfrett* ‘Mühsal, mühselige Arbeit’ (← Verbum *frettn* ‘mühsam arbeiten, sich abrackern’ ← \**frettare* ← \**fretta* ‘Dringlichkeit; Druck’), *Hoanigl* ‘stark unterkühlte, schmerzende Hände’ (< \**hornigl* < \**fornigl* ← \**formicula* ‘Kribbeln, Ameisenlaufen’), *mantschn* ‘durcheinander mengen; mit vollem Mund essen’ (vgl. ital. *mangiare* ‘essen’), *Marent* ‘Zwischenmahlzeit’ (vgl. ital. *merenda* ‘Vesperbrot’), *pipelen* ‘trinken’ (← *bibere* + mundartl. Endung *-elen*), *ratschn* ‘plaudern, sich unterhalten’ (← \**rationare* ‘reden’)<sup>103</sup>, *Ritschn* ‘Kanal’ (< \**rütschn* ← roman. \**rudza*; vgl. ital. *roggia* ‘Wasserlauf’, lat. *corrugus* ‘Wasserstollen’), *Tschungl* ‘bei den Hörnern befestigtes Lederstück zum



Einspannen zweier Rinder (Zugtiere)<sup>104</sup> (< roman. \**dzungla* < lat. *iungula* 'Jochriemen'), **Watschn** 'Ohrfeige' (< \**battacea* 'Schlag') usw.

Am Beispiel eines Tiroler Tales (des Paznaunales) sei demonstriert, wie mächtig einerseits das romanische Substrat in gewissen Gegenden des Ostalpenraumes sein konnte, und wie spät andererseits die Eindeutschung erfolgte: Bei Pians im Stanzertal, ca. 6 km westlich der Bezirkshauptstadt Landeck, zweigt das Paznaun ab und verläuft 40 km nach Westen bis hin zur Silvretta. Es zerfällt im wesentlichen in zwei Teile: das Unterpaznaun mit den zwei Hauptorten **See** und **Kappl**) und das Oberpaznaun (mit *Ischgl* und *Galtür*). Namen wie **Fimba**, **Id**, **Jam** und **Trisanna** zeigen, daß der obere Talabschnitt schon in vorrömischer Zeit wirtschaftlich genutzt wurde. Doch diese Namen stellen – zum Unterschied von anderen Tiroler Tälern – eine statistisch vernachlässigbare Größe dar, so interessant sie linguistisch auch sein mögen. Die zahlreichen romanischen Namen (besonders des Obertales) wurden von Engadinern geschaffen, die hier ihre Besitzungen hatten und die Almgebiete – zuerst allerdings nur temporär – bewirtschafteten. Diese Siedler kamen also nicht trisannaaufwärts vom Westen, sondern aus dem (noch heute) rätoromanischen Süden, dem Engadin. Die Eindeutschung des Tales im frühen 14. Jahrhundert beginnt – das wissen wir aus historischen Quellen – einerseits mit der Einwanderung der Walser (vom Westen her) und andererseits durch bairische Siedler (die sich vom Osten taleinwärts bzw. über das Sonnenplateau von Ladis, Spiss und Serfaus her ausbreiteten<sup>105</sup>). Im Laufe der Jahrhunderte drängte das Bairische das Walserische immer mehr zurück, bis dieses im 19. Jahrhundert als Kommunikationsmittel aufgegeben wurde. Daß das Tal erst zu Beginn des 14. Jahrhunderts – also relativ spät – eingedeutscht wurde und weiters diese Eindeutschung auf das Konto von höchstalemannischen Walsern und Baiern ging, hat natürlich gewisse Auswirkungen auf den Paznauner Namenschatz gehabt.

a) Kein Name weist *Akzentbarytonese* auf, behielt mithin seinen ursprünglichen Akzentsitz bei. Das bedeutet, daß romanische Namen mit Paenultima-Akzent dieses prosodische Phänomen beibehielten, dann in bairisch-(alemannischen) Mund entweder die alte Endung abstießen (und so als Oxytona erscheinen) oder aber beibehielten (und so Paroxytona blieben): Man vgl. z. B. **Alanítze** (Bergwiese im Gemeindegebiet Ischgl) < \**alnítsa* < \**alnítia* 'Erlach' (← lat. *alnus* 'Erle'), **Mathón** (Weiler bei Ischgl)<sup>106</sup> < \**muntánu* 'auf die Bergweide bezogen' (elliptisches Adjektiv), **Flung** (Weiler bei Kappl)<sup>107</sup> < \**vallúnga* (univerbiert) < \**vàl lónga* 'langes Tal'),



**Kardóne** (muldenartige Flur im Gemeindegebiet Ischgl)<sup>108</sup> < \**cardóne* ‘distelreiches Gebiet’ (← lat. *carduus* ‘Distel’), **Sesslád** (Almgebiet und Joch im Gemeindegebiet Kappl)<sup>109</sup> < \**səslát* < \**sàss lát* < \**saxu latu* ‘breiter Felsen’, **Visnítz** (Almgebiet und Tal im Gemeindegebiet Kappl)<sup>110</sup> < \**vicinítu* ‘benachbartes Gebiet’ ← \**vicinu* ‘Nachbar’, usw.

b) altes [sk] bleibt als solches erhalten, wird also nicht zu [ʃ]. Vgl. z. B. **Ischgl** (und nicht †*Ischl*)<sup>111</sup> < roman. *iscla* ‘Au; unbebautes Ufergelände’ < \**isla* < *insula*.

c) Das romanische Suffixpaar *-airal-airu* (< *-arial-ariu*) entwickelt sich nicht – wie in anderen Gegenden<sup>112</sup> – zu [-ɑʁ<sup>ʁ</sup>], sondern wurde zu [-a:R] (Verlust des zweiten Diphthongbestandteiles in \*/-ai-/ unter Hinterlassung von Kompensationsdehnung). Vgl. z. B. **Fatlar** (Bergwiesen vor Ulmich, Gemeindegebiet Kappl)<sup>113</sup> = [fátːla:R] < \**vitellariu* (scil. campu) ‘Kälberweide’ (← \**vitellu* ‘Kalb’), u. a. m.

d) Die mittelhochdeutsche Diphthongierungswelle ([u:] > [au], [i:] > [ai] und [y:] > [eu]) hat das Paznaun nicht mehr erreicht.<sup>114</sup> Der Grund hierfür ist nicht nur in der späten Bajuvarisierung (vom Osten her), sondern durch den Einfluß der Walser (vom Westen her) zu suchen. Als Beispiele hierfür ließen sich anführen: **Vesul** (Alm, Bach und Tal im Gemeindegebiet Ischgl)<sup>115</sup> = [fiːsu:l] < *val sōla* ‘einsames Tal’; **Ballun** (Hof im Gemeindegebiet Galtür = [paːlū] < *vallōne* ‘großes Tal’, **Persura** (Wiese im Gemeindegebiet Ischgl)<sup>117</sup> = [pəʁːsu:Rə] < *pratu (de) supra* ‘obere Wiese’; **Galtür**<sup>118</sup> = [gəʔˈtʰuʁ] (mit romanischer Entwicklung von [u:] zu [y] und späterer Entrundung von [y] zu [i]) < \**cultúra* < \**cultūra* ‘bebaubarer Grund’; **Patzin** (Bergwiese bei Mattlein im Gemeindegebiet Ischgl)<sup>119</sup> = [pəːtsi] < *putëu* ‘Wasserloch; Pfütze; Quelle’ + *-īnu*; **Glis** (Wiese bei Mathon) = [gli:s] < \**clūs*<sup>120</sup> < \**clūsu* ‘eingezäuntes Grundstück’; **Gula** (steile Bergwiese bei Ulmich im Gemeindegebiet Kappl)<sup>121</sup> = [ˈgʊlə] < \**gūla* ‘Kehle, Schlund’<sup>122</sup> usw. Eine Ausnahme bildet lediglich **Paznaun**<sup>123</sup> (< \**putëu* ‘Wasserloch; Pfütze; Quelle’ + *-īnu* + *-ōne*) in den Anfängen der Name eines Einzelhofes und später eines Weilers im Gemeindegebiet Ischgl, der dann auch auf das gesamte Tal übertragen wurde.<sup>124</sup> Der Diphthong in diesem Namen erklärt sich dadurch, daß der Ort „... durch seine Zugehörigkeit zu einer deutschen Herrschaft viel früher in deutschem Munde verwendet wurde und die Diphthongierungen des 12.-13. Jhdts. in Tirol mitmachte“.<sup>125</sup>

Ganz anders waren die Verhältnisse z. B. im **Wipptal**, das sich von Innsbruck über den Brenner, die österreichisch-italienische Staatsgrenze, zieht. Dieses Tal bildete die „Haupteinfallsschneise“ der Baiern auf ihrem Weg in das heutige Süd- und Osttirol, wo sie schon gegen Ende des



6. Jahrhunderts (im Lienzer Raum) im Kampf gegen die Slawen stehen. Das Nordtiroler Wipptal (sowie auch gewisse Abschnitte der Seitentäler) wurden schon früh eingedeutscht: Folgende Indikatoren für die Richtigkeit dieser Behauptung können ins Treffen geführt werden:

a) Der wichtige und älteste bezeugte Ort *Mátrei (am Brenner)*<sup>126</sup> erfuhr (erwartungsgemäß) die Akzentzurückziehung auf die erste Silbe, wurde also vor 1000 n. Chr. eingedeutscht; er heißt nicht †*Matréi*. Desgleichen: *Vipiténum* → *Uuipitina* (siehe im folg.).

b) #[v] in wichtigeren vordeutschen Namen wurde noch als solches übernommen. Man vgl. die Namen der Römerlager *Veldidéna* (→ *Wílten*), *Vipiténum* (> *Uuipitina* → *Wipitital* > *Wibettal* > *Wipttal* >) *Wipptal*. (In später übernommenen Namen erscheint #[v] als #[f], vgl. *Vill* [bei Igl] = [fil] < *villa* 'Landgut').

c) Die von den Baiern als lang perzipierten Laute [i:], [u:], [y:] wurden diphthongiert und letzteres hernach zu [ai], geschrieben (ei), delabialisiert. Man vgl. *Siegreid* und *Proftaure* (bei Steinach am Brenner) < \**secrēta* (scil. terra) 'abgesondertes Land'<sup>127</sup> bzw. \**bravadūra* 'Viehtränke', *Gleins* (Siedlung bei Schönberg am Eingang ins Stubaital) < \**collīnes* 'kleine Hügel' (← *colle*), *Tscheisch* (Almgebiet in Vals) < \**Tscheis* (mit Fernassimilation) < \*(*in*)*cīsa* 'Einschnitt', *Gschleirs* (Gegend nördlich von Matrei am Brenner)<sup>129</sup> < \**g(a)schlīr* < \**caslīr* < \**castlīr* < \**castellīriū* 'Burghügel', *Padaun* (Berggebiet zwischen Valsertal und Silltal) < \**padūn* < \**pratōne* 'große Wiese', *Gedeier* (Siedlung nördlich von Matrei am Brenner)<sup>129</sup> < \**cateure* < \**cautiira* < \**cautiūra* (← \**cautu* 'Hürde'), *Padreile* (Bergmahd im Gschnitztal)<sup>130</sup> < \**padreule* < \**pedrūle* < auf \**petrūle* 'steinige Gegend'<sup>131</sup> usw.

Die „Omnipräsenz“ der Romanen im westlichen und mittleren Teil der Ostalpen spiegelt sich auch in besonderen Fällen von Übersetzungsnamen wider. Es handelt sich bei diesen Phänomenen nicht um direkte romanische Belege, sondern um solche, die als Art „Bindeglied“ zwischen vorrömischen und nachrömischen Namen derselben Semantik fungieren. Diese romanischen Namen sind – wie gesagt – nicht bezeugt, sie muß es aber einmal gegeben haben und können auch rekonstruiert werden.

Ein gutes Beispiel hierfür ist *Grofenz*. Es handelt sich um den Namen einer Alm zwischen dem Wattental und Weertal (in Nordtirol). Belegt ist der Name erstmals im Jahre 1312 (im Inntaler Steuerbuch) als *Garwennes* und 1380 (im Rottenburger Urbar) ist ein *gepirg ze Gravens* erwähnt. Von *Garwennes* ist also bei der Etymologie auszugehen: Die Form, die letztlich aus dem keltischen Substrat stammt, ist segmentierbar in *Garw-*



*enn-*, wobei das Suffix *-enn-* sich in einer Reihe von genuin keltischen Namen findet und im Wortteil *Garw-* das keltische Therionym *\*karvos* 'Hirsch' (vgl. altir. *carw*, altkorn. *caruu* gloss. cervus, korn. *carow*, mittelbreton. *caru*, bret. *karo*, gall. PN *Carvus*) weiterlebt. Diese Annahme wird gestützt durch einen oberhalb von Grovenz befindlichen Berg namens **Hirzer**, das den alten bairisch-österreichischen Ausdruck *hirz* 'Hirsch' (vgl. mittelhochd. *hirz*, althochd. *hiruz*) in sich trägt.<sup>133</sup> Zwei propjante Objekte tragen also verschiedene Namen, deren zugrundeliegendes appellativisches Inventar einander semantisch entspricht. Die Einzelonymie kann unabhängig voneinander erfolgt sein, es ist allerdings auf Grund der relativen Nähe der beiden Objekte zueinander vorstellbar, daß der ältere Name, also *\*Garwennes*, als Vorlage für *Hirzer* fungiert hat. Als jedoch die Baiern erstmals in das Wattental kamen, waren die Kelten schon Jahrhunderte von der Bildfläche verschwunden. Sie waren in der römischen bzw. protoladinischen Bevölkerung aufgegangen. Zwischen kelt. *\*Karv-enn-ā* (das von den Romanen übernommen wurde) und bair. *Hirzer* müssen wir, wenn wir davon ausgehen, daß es sich um Übersetzungsnamen handelt, mit einem (proto-)ladinischen Bindeglied rechnen, etwa in der Form *\*Monte cervinu*, *\*Monte cervariu*, *\*Monte Cervu* o. ä. Und erst dieses konnte ins Bairische übersetzt werden. Hier hätten wir also eine transitive Entsprechungsrelation vorliegen, bei der auch der Zeitfaktor entsprechend mitberücksichtigt wurde: *\*Karvennā*  $\triangleq$  *\*Monte cervinu*/*\*Monte cervariu*/*\*Monte Cervu* und *\*Monte cervinu*/*\*Monte cervariu*/*\*Monte Cervu*  $\triangleq$  *Hirzer*  $\Rightarrow$  *\*Karvennā* ( $>$  *Garwennes*  $>$  *Grovenz*)  $\triangleq$  *Hirzer*.

Ein anderes Beispiel ist **Terfens**. Dies ist der Name eines Unterinntaler Ortes, gelegen am Abhang des Gnadenwaldes zwischen Fritzens und Vomp. Er ist ca. 1085-1097 erstmals als *Teruanes* bezeugt, 1207 erscheint *Tervens* (ebenso 1288 und 1312). Es ist sicherlich vertretbar, *Teruanes* als Kollektivum in der Bedeutung 'Eichat, Gegend mit Eichenbeständen' zu interpretieren und eine vorrömische Ableitungsbasis *\*dervā* 'Eiche' anzusetzen, wobei *\*/d/* = bair. [d̥] = graphisch <T̄>. Nun heißt die Gegend von Terfens heute **Eichberg**, und diese Tatsache vermag die Etymologie von Terfens als 'Eichat' durchaus zu stützen. Problematisch ist jedoch folgendes: Als die Baiern zu Beginn des Mittelalters in das Unterinntal kamen, war in diesem Gebiet die keltische Sprache schon längst erloschen, und auch die Breonen waren schon längst romanisiert. Wenn wir annehmen, daß die alten Eichenbestände im Raum von Terfens sowohl von der vorrömischen Bevölkerung wie auch von Baiern nicht unab-



hängig voneinander benannt wurden, sondern daß es sich hierbei um Übersetzungsnamen handelt, fehlt zwischen dem vorrömischen und dem bairischen Namen ein Zwischenglied. Und dieses Zwischenglied muß der protoladinische Name für eben dieses Gebiet gewesen sein, der einerseits die Vorlage bot für das bairische Äquivalent, andererseits den vorrömischen Namen übersetzte. Wie das romanische Zwischenglied aussah, wissen wir nicht genau; am ehesten aber *\*rovuredu* (< *\*roburētu* ← lat. *robur*). Aber existiert muß eines haben, wenn von einer Übersetzungskette ausgegangen wird. Es ist somit mit folgender transitiver Entsprechungsrelation zu rechnen: *\*derv-an-*  $\triangle$  *Eichberg*  $\Rightarrow$  *\*derv-an-*  $\triangle$  *\*rovuredu*  $\wedge$  *\*rovuredu*  $\triangle$  *Eichberg*.

10. Zum Abschluß sei noch ein Blick auf eine besonders interessante Namenlandschaft des Ostalpenraumes geworfen, nämlich auf das *Kalser Tal* (in Osttirol), ein Seitental des Iseltales. Interessant deshalb, weil es sich dort – wie aus dem Nameninventar ablesbar ist – um einen Schnittpunkt dreier Kulturen handelt, deren Kohabitation Jahrhunderte währte: der romanischen, slavischen und bairischen<sup>134</sup>. Die romanischen Namen zählen zum ladinischen Typ vgl. *Falleströd* (< *\*valle stretta* < *\*valle stricta* ‘Engtal’)<sup>135</sup>, *Falorsch* (< *\*vall’orsu* ‘Bärental’)<sup>136</sup>, *Foraglöisch* (< *\*foraglēsč* < *\*fora ecclesia* ‘außerhalb der Kirche’ [als alter Ortsteil]), Hofname *Gliber*<sup>137</sup> (← Lehnappellativ *Glibe* ‘sanft ansteigender Weg über eine Anhöhe’<sup>138</sup> < *\*clīvu* ‘Abhang, Hügel’), *Golemizil* (< *\*colle mediale* ‘Mitterhügel’), *Gradalfe* (< *\*croda alba* ‘weißer Fels’), *Gurner* (< *\*cornu* ‘Horn’), *Lawoaras*<sup>139</sup> (< *\*lawairas* < *\*lupairas* < *\*luparias* ‘Wolfsgruben’)<sup>140</sup>, *Malefus-* (< *\*mala fossa* ‘übler Graben’), *Matitz-* (< *\*monticiu*; mit *n* regulär >  $\emptyset$  /     [+dent]), *Mitzelog* (< *\*mezzu locu* < *\*mediu locu* ‘mittlerer Ort’), Hofname *Prädotzer*<sup>141</sup> (← *\*petra* ‘Stein’ + Suffix *-acea* + deutsches Suffix *-er*), *Pradel(l)* (< *\*pratellu* ‘kleine Wiese’), *Rangetin* (< *\*runcatīna* ‘Rodung’), Hofname *Rubisoi(er)*<sup>142</sup> (← *\*ruberuciarīa* [scil. terra] ‘Dornstrauchgegend’ + deutsches Suffix *-er*), *Rumesojebene* (← *\*[alpis] rumicaria* ← *rumex* ‘Sauerampfer’), *Schangorf* (< *\*tschaj corvu* < *\*tschamp corvu* < *\*campu curvu* ‘krummes Feld’), *Schenglotte* (< *\*cinguluttu* ← *\*cingulu* ‘Gürtel; Rasenband im Felsen’)<sup>143</sup>, *Semesterter* (< *\*semita storta* ‘Krummpfad’), *Tschabläun* (< *\*campellōne* ‘Großfeld’), *Tschadin* (< *\*catīnu* ‘Kessel; Gebirgskar’), *Tschamp* (< *\*campu* ‘Feld’), *Tschampeditze* (< *\*campu* + *-ittu-* + *-iceu*), Hofname *Tschazlinz*<sup>144</sup> (< *\*captialīnu* ‘kleiner Einfang, kleiner Anger bei der Almütte’), *Tschempedell* (< *\*campitellu*), *Valschgu* (< *\*val scūra* ‘Finstertal’)<sup>145</sup>, *Volemolin*



(< \*valle molīna 'Mühlthal'), **Zalesöd** (< \*salicētu 'Weidach')<sup>146</sup>, **Elleparte** (< \*[ad] illa[m] parte[m]), Hofname **Figier** (← \*fig < roman. \*vicu 'Dorf' + deutsche Endung -er)<sup>147</sup> u. v. a. m.

Die slawischen Namen des Kaiser Tales zählen zu den westlichsten Ausläufern des mächtigen slawischen Sub- bzw. Adstrats im Ostalpengebiet (das die Bundesländer Burgenland, Niederösterreich und Kärnten in ihrer Gesamtheit sowie Teile von Oberösterreich, Salzburg und Osttirol umfaßt); sie sind typologisch der altslovenischen Schicht zuzuordnen und zeigen einige bemerkenswerte Eigenheiten: vgl. **Arnig**<sup>149</sup> (< \*avorъникъ 'Ahornach, Ahorngegend' ← \*avorъ 'Ahorn'), **Dabaklamm**<sup>150</sup> (< \*dъbrъ 'Schlucht'; vgl. sloven. *deber, daber* 'Talschlucht'), **Foledischnitz** (< \*voletiščъnica 'Ochsenpferch'; \*volъ 'Ochse' + \*tiščъnica 'Pferch' ← \*tiskati 'drücken, pressen'), **Fruschnitzbach** (< \*brusъnica 'Steinbach' ← \*brusъ 'Wetzstein'; vgl. das sloven. Hydronym *Brusnica*<sup>151</sup>), **Glödis(spitze)** (zu sloven. *glodež* 'Ort, der vom Wasser quasi zernagt ist'; vgl. sloven. *glodati* 'nagen'), **Golz** (< \*golica 'Kahlenberg' [Bezeichnung für glatte, wiesenbedeckte Fluren und Berge]<sup>152</sup>), **Gogewischwald** (< \*kokavišće; zu sloven. *kokava* 'steinige, unfruchtbare Gegend; Schlucht; Gestrüpp'), **Gößnitzfelder** (< \*kozъnica 'Geißbach' ← *koza* 'Geiß')<sup>153</sup>, Oronym **Gramúl** (zu sloven. *krmol, krmulja* 'Felsvorsprung, Anöhe'<sup>154</sup>), **Groje** (zu sloven. *kraj* 'Rand, Ende'), **Ilwischg** (< \*ilovišće 'Ort mit Lehm oder Ton' (zu sloven. *ilo[vica]* 'Lehm, Tonerde'<sup>155</sup>), **Ködnitz** (< *kotnica* < \*kоtъnica 'Winkelbach' ← \*kоtъ 'Winkel'; vgl. sloven. *kot* 'id.')<sup>156</sup>, **Ladine** (< \*lędina 'Brachland'; sloven. *ledina* 'id.'), **Laperwitzbach** (< \*laporjevica ← *lapor* 'Mergel'), **Lesach**<sup>157</sup> (< \*[pri] \*lěšachъ 'bei den Waldbewohnern' ← *lěšъ* 'Wald')<sup>158</sup>, **Lotischgen** (< \*lotišće ← \*lotъ 'Lindenbast, Gerte'), **Mörbetzspitz** (aufgewanderter Flurname; < \*muravica; zu sloven. *murava, murova* 'für Milchkühe geeignetes Gras'), **Mussbach** (← \*muža 'Sumpf'), **Paraditze** (← \*prod 'Geröll, Schotter'), **Peischlach**<sup>159</sup> (< ← *pri* *pyšl'achъ* 'bei denen, die in einer windigen Gegend wohnen' ← \*pišlje 'Wehen des Windes' ← *pihati* 'wehen'<sup>160</sup>), **Plasischgegraben** (< \*plazišće 'Lawenstrich'), **Popbichelen** (umgeformt aus \*podpolje 'Unterfeld' unter Einkreuzung von mundartl. *Bichelen* 'kleine Bühel')<sup>161</sup>, **Rane** (zu sloven. *ravnje* 'Ebene, Terrasse'), **Staniska**<sup>162</sup> (mundartl.: *Nischka*; < \*stanišće 'Lagerplatz, Standort'), **Ströbnitzfeld** (< \*stropъnica 'steile, abschüssige Flur' ← \*stropъ 'Dachstuhl; zwischen Bächen liegender Teil eines Berges'), **Sunzkopf** (< \*zоbъць 'kleiner Zahn' ← *zоbъ* 'Zahn'), **Teischnitz (bach)** (< \*dъždinica 'Regenbach'), **Tscha(r)-nützen** (< \*črnica 'Heidelbeere'), **Teschgitz** (< \*teščica 'schwierig zu erreichendes Grundstück'; zu sloven. *težek, težak* 'schwierig, mühsam')<sup>163</sup>,



*Tschumpawitz* (< \**špovica* 'Geierhorst' ← \**špъ* 'Geier'), *Zelense* (< \**zelenica* 'grün bewachsener Platz in felsiger Gegend') u. a. m. Auch der Name des Tales selbst, *Kals*<sup>164</sup>, dürfte slavischer Herkunft sein: < \**kalec* < \**kalъcъ* ← \**kalъ* 'Sumpf, Pfuhl, Lache, Pfütze'<sup>165, 166</sup>

Das Kaiser Tal war also – im Gegensatz zu anderen Regionen Tirols – relativ lange von Romanen bewohnt. Als Beweis hiefür kann der Prozeß [k] > [tʃ] (und fakultativ [ʃ]) / \_\_ [a] gelten, der hier ungestört hatte ablaufen können, vgl. *Schangorf*, *Tschadin*, *Tschamp*<sup>167</sup>, *Tschabläun*, *Tschazlinz*, *Tschempedell* usw.<sup>168</sup> Für relativ späte Eindeutschung des Gebietes sprechen u. a. die fehlende Akzentbarytonese bei übernommenen Namen (es heißt *Pradéll* und nicht †*Prádell*, *Glor* [< \**anguláre*] und nicht †*Ángler* usw.) und das nahezu völlige Nichteintreten der mittelhochdeutschen Diphthongierung (es heißt *Tschadín* [und nicht †*Tschadéin*], *Falschgú* [und nicht †*Falschgáu*<sup>169</sup>], *Gliber* [und nicht †*Gleiber*<sup>170</sup>], *Rangetín* [und nicht †*Rangetéin*] usw. Was die slavischen Onyme betrifft, fällt nicht nur ihre relativ hohe Zahl auf, sondern auch ihre Altertümlichkeit.<sup>171</sup> So ist die Präjotation noch nicht eingetreten: daher *Arnig* (1299: *Awernick* ← \**avorъ* 'Ahorn', gegenüber sonstigem \**javorъ*). Ferner sind – außer vor Dental – die Nasalvokale in den meisten Namen noch erhalten, gewissermaßen in den bairisch überschichteten Namen konserviert, vgl. *Sunzkopf* (< \**zobъcъ*), *Tschumpawitz* (< \**špovica*) u. a. Man vgl. endlich das Suffix -šk- für \*-šč- in *Staniska*, *Plasischge-*, *Teschgitz*, *Iwilschg*, *Lotischgen* u. a.

## Literaturverzeichnis

- P. ANREITER, Keltische Ortsnamen in Nordtirol, Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, Vorträge und kleinere Schriften 65, Innsbruck 1996.
- P. ANREITER, Zur Methodik der Namendeutung. Mit Beispielen aus dem Tiroler Raum, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 101, Budapest 1997(a).
- P. ANREITER, Breonen, Genauenen und Fokunaten. Vorrömisches Namengut in den Tiroler Alpen, Archaeolingua. Series Minor 9 / Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 99, Budapest 1997(b).
- P. ANREITER, Eindeutige Klassifikatoren und 'Differentialdiagnose': Das Problem der Name-Volk-Zuordnung, in: Festgabe für Ingo Reiffenstein, Österreichische Namenforschung 26/1-2 (1998) 5-18.
- P. ANREITER, Isonymie, Tautonymie und semantische Entsprechungsrelationen, in: Österreichische Namenforschung 27/1-2 (1999) 137-149.
- P. ANREITER, Die 'nährenden' Almen, in: 125 Jahre Indogermanistik in Graz. Arbeiten aus der Abteilung „Vergleichende Sprachwissenschaft“ Graz 2000, 1-9.
- P. ANREITER, Namensschichten des Pustertales, in: Sprache und Name in Mitteleuropa, Festschrift für Maria Hornung, Österreichische Namenforschung, Beiheft 1 (2000) 137-152.



- (in Bearb.) P. ANREITER, Die vorrömischen Namen Pannoniens. (Erscheint 2002 in *Archaeolingua*/Budapest).
- P. ANREITER, M. HASLINGER, D. JENEWEIN, Keltisches Namengut in Nordtirol, in: *Festschrift für N. Denison*, Grazer Linguistische Monographien 10, Graz 1995, 15-29.
- P. ANREITER, M. HASLINGER, U. ROIDER, The Names of the Eastern Alpine Region mentioned in Ptolemy, in: D. E. PARSONS, P. SIMS-WILLIAMS (eds.), *Ptolemy: Towards a linguistic atlas of the earliest Celtic place-names of Europe*, Aberystwyth 2000, 113-142.
- P. ANREITER, U. ROIDER, Quelques noms de lieux d'origine celtique dans les Alpes Orientales (tout particulièrement en Autriche). (im Druck)
- F. BEZLAJ, *Slovenska vodna imena*, Ljubljana 1956-1961.
- H. BIRKHAHN, *Kelten. Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 1997.
- B. BOESCH, Die Gewässernamen des Bodenseeraumes, in: *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge 16 (1981) 13-39.
- W. BRANDENSTEIN, Le rôle et l'importance du Vieux-Celtique en Autriche, in: *Ogam* 12/6, 1960, 463-471. (= F. LOCHNER VON HÜTTENBACH, [Hrsg.], *W. Brandenstein: Kleine namenkundliche Arbeiten*, Graz 1978, 159-170.
- D. ČOP, Slovenska krajevna imena in priimki na koroškem in vzh. tirolskem, in: *Onomastica Jugoslavica* 5 (1975).
- P. DE BERNARDO STEMPEL, Die Vertretung der indogermanischen liquiden und nasalen Sonanten im Keltischen, *Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft* 54, Innsbruck 1987.
- K. VON ETTMAYER, Die geschichtlichen Grundlagen der Sprachenverteilung in Tirol, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, Erg.-Bd. 9, Innsbruck 1915.
- K. FINSTERWALDER, H. M. ÖLBERG, N. GRASS, (Hrsgg.), *K. Finsterwalder, Tiroler Ortsnamenkunde, Gesammelte Aufsätze und Arbeiten*, Band I: Gesamt Tirol oder mehrere Landesteile betreffende Arbeiten, Innsbruck 1990. (= *Schlern-Schriften* 285)
- H. M. ÖLBERG, N. GRASS, (Hrsgg.), *K. Finsterwalder, Tiroler Ortsnamenkunde, Gesammelte Aufsätze und Arbeiten*, Band II: Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten, Inntal und Zillertal, Innsbruck 1990. (= *Schlern-Schriften* 286)
- H. M. ÖLBERG, N. GRASS, (Hrsgg.), *K. Finsterwalder, Tiroler Ortsnamenkunde, Gesammelte Aufsätze und Arbeiten*, Band III: Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten, Südtirol und Außerfern, Nachträge, Register, Innsbruck 1995. (= *Schlern-Schriften* 287)
- W. HABICHER, *Dr Vinschger Flecklteppich, Gedichte in Obervinschgauer Mundart*, Bozen 1992.
- I. HAUSNER, E. SCHUSTER, *Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200*, 9. Lieferung, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für österreichische Dialekt- und Namenlexika, Wien 1997.
- A. HOLDER, *Alt-Celtischer Sprachschatz*, Bd. I-III, Leipzig 1896ff. (Neudruck: Graz 1961/62)
- F. HÖRBURGER, *Salzburger Ortsnamenbuch*, Salzburg 1982.
- R. JAUFER, *Die romanischen Orts- und Flurnamen des Paznaunales*, *Romanica Aenipontana* 8, Innsbruck 1970.
- E. KRANZMAYER, *Ortsnamenbuch von Kärnten*, I, Klagenfurt 1956.
- E. KRANZMAYER, *Ortsnamenbuch von Kärnten*, II, Klagenfurt 1958.
- O. KRONSTEINER, Die frühmittelalterlichen Sprach- und Besiedlungsverhältnisse Österreichs aus namenkundlicher Sicht, in: *Österreichische Namenforschung* 1976/2 (1976) 5-24.



- A. KÜBLER, Die romanischen und deutschen Örtlichkeitsnamen des Kantons Graubünden, Heidelberg 1926.
- E. KÜHEBACHER, Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte, I: Die geschichtlich gewachsenen Namen der Gemeinden, Fraktionen und Weiler, Bozen 1991.
- E. KÜHEBACHER, Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte, II: Die geschichtlich gewachsenen Namen der Täler, Flüsse und Seen, Bozen 1995.
- P.-Y. LAMBERT, La langue Gauloise, Paris 1994.
- Th. LINDNER, Salzburger Ortsnamen und die Sprachwissenschaft, in: Festschrift Ortsnamenforschung. 20 Jahre Salzburger Ortsnamenkommision, SIR-Schriftenreihe 14, Salzburg 1995, 103-109.
- Th. LINDNER, Indogermanisch-alteuropäisches Namengut in Salzburg, in: Festgabe für Ingo Reiffenstein, Österreichische Namenforschung 26/1-2 (1998) 115-121.
- F. LOCHNER VON HÜTTENBACH, Das vorslawische Element in den Ortsnamen der Steiermark. Ein Überblick, in: Österreichische Namenforschung, Jg. 1976, 9-22.
- F. LOCHNER VON HÜTTENBACH, Die Namensschichten des steirischen Ostalpenraumes, in: Linguistische Studien 73/II (1980) 138-146.
- F. LOCHNER VON HÜTTENBACH, Volksetymologische Umformungen von Ortsnamen slavischer Herkunft im Ostalpenraum. Beispiele aus der Kärntner Toponymie, in: Onomastica Slavogermanica 15 (1986) 135-144.
- F. LOCHNER VON HÜTTENBACH, Zu vorrömischen Sprachresten im Kärntner Raum einschließlich der Traditionsüberlieferung des Vierbergeverlaufs, in: Die Kultur der Kelten, St. Veiter Historikergespräche 1, 1989, 38-52.
- F. LOCHNER VON HÜTTENBACH, Frühe Namensschichten im Ostalpenraum. Eine Zusammenfassung, in: E. EICHLER (Hrsg.), Probleme der älteren Namensschichten, Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge, Beiheft 32, Heidelberg 1991, 147-163.
- F. LOCHNER VON HÜTTENBACH, Namen als (sprach-)archäologische Funde: Orts-, Berg-, Fluß- und andere Namen als Zeugen der frühesten Geschichte, in: E. EICHLER, G. HILTY, H. LÖFFLER, H. STEGER, L. ZGUSTA (Hrsgg.), Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, 2. Teilband, Berlin, New York 1996, 1692-1696. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11/1 bzw. 11/2)
- W. MEID, Gallisch oder Lateinisch? Soziolinguistische und andere Bemerkungen zu populären gallo-lateinischen Inschriften, in: H. TEMPORINI, W. HAASE (Hrsgg.), Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung, II: Principat, Band 29/2, Berlin-New York 1983, 1019-1044.
- J. OBERFORCHER, Die Musterregister des Landgerichtes und der Stadt Lienz um 1400, in: Quellen zur Steuer-, Bevölkerungs- und Sippengeschichte des Landes Tirol im 13., 14. und 15. Jahrhundert, Schlern-Schriften 44 (1939).
- K. ODWARKA, H.-D. POHL, Materialien zu einem Namenbuch von Kals (Osttirol), in: Österreichische Namenforschung 14/1-2 (1986) 83-111. (= Dorfer Tal und Teischnitztal)
- K. ODWARKA, H.-D. POHL, Materialien zu einem Namenbuch von Kals (Osttirol), in: Österreichische Namenforschung 18 (1990) 5-54. (= Ködnitztal, Burger Tal, Lesachtal)
- K. ODWARKA, H.-D. POHL, Materialien zu einem Namenbuch von Kals (Osttirol), in: Österreichische Namenforschung 21/2 (1993) 71-92. (= Großdorf; Kalser Tal Westseite ohne Lana)
- K. ODWARKA, H.-D. POHL, Materialien zu einem Namenbuch von Kals (Osttirol), in: Österreichische Namenforschung 22-23 (1994/95) 59-71. (Arnig, Staniska, Peischlach)
- K. ODWARKA, H.-D. POHL, 12 Jahre Namenforschung in Kals. Zum 10. Namenkundlichen Symposium in Kals, in: Österreichische Namenforschung 22-23 (1994/95) 55-58.



- K. ODWARKA, H.-D. POHL, Material zu einem Namenbuch von Kals (Osttirol), in: Festgabe für Ingo Reiffenstein, Österreichische Namenforschung 26/1-2 (1998) 123-145.
- H. M. ÖLBERG, Das vorrömische Ortsnamengut Nordtirols. Ein Beitrag zur Illyrierfrage, phil. Diss., Innsbruck 1962.
- H. M. ÖLBERG, Keltische Siedlung in Tirol, in: Festschrift für L. C. Franz, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 11, Innsbruck 1965, 313-342.
- H. M. ÖLBERG, Die Erforschung der vorrömischen Sprachen Tirols auf Grund der Toponomastik, in: Proceedings of the Eighth International Congress of Onomastic Sciences, The Hague-Paris 1966, 352-257.
- H. M. ÖLBERG, Methodisches zur Chronologie der prähistorischen Namensschichten in einem sprachlichen Rückzugsgebiet, in: Proceedings of the Ninth International Congress of Onomastic Sciences, Louvain 1966, 354-360.
- H. M. ÖLBERG, Illyrisch, Alteuropäisch, Breonisch, in: W. MEID, H. ÖLBERG, H. SCHMEJA (Hrsgg.), Studien zur Namenkunde und Sprachgeographie, Festschrift für Karl Finsterwalder zum 70. Geburtstag, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Bd. 16, Innsbruck 1971, 47-59.
- H. M. ÖLBERG, Die sprachliche Schichtung des Alpenraumes seit frühgeschichtlicher Zeit, in: W. KRÖMER, O. MENGHIN (Hrsgg.), Die Geisteswissenschaften stellen sich vor, Veröffentlichungen der Universität Innsbruck 137, Innsbruck 1983, 145-153.
- G. PLANGG, Die rätoromanischen Flurnamen des Brandnertales, Romanica Ænipontana 1, Innsbruck 1962.
- H.-D. POHL, Auf slovenischen Spuren in Osttirol, in: Österreichische Namenforschung 22-23 (1994) 73-80.
- H.-D. POHL, Die Osttiroler Ortsnamen slawischer Herkunft (unter Einschluß der wichtigsten Gewässer- und Bergnamen), in: Österreichische Namenforschung 24 (1996) 39-64.
- H.-D. POHL, Kals am Großglockner. Aus Anlaß der 800. Wiederkehr der ersten urkundlichen Nennung von Kals am 19.8.1197, in: Festschrift für Karl Odwarka, Österreichische Namenforschung 25 (1997) 185-196.
- H.-D. POHL, Flurnamen slawischer Herkunft im Osttiroler Kalseral, in: Onomastica Slavogermanica 13 (1998) 229-233.
- H.-D. POHL, Elemente romanischer Herkunft in Kärntner Bergnamen, in: nach/viers Clansfurt di/von Klagenfurt (Friül-Carinzie : Kärnten-Friaul), 2000.
- J. POKORNY, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, 1. Bd., Bern-München 1959.
- A. SCHMID, Die romanischen Orts- und Flurnamen im Raume Landeck, Romanica Ænipontana 9, Innsbruck 1974.
- K. H. SCHMIDT, Die Komposition in gallischen Personennamen, Zeitschrift für celtische Philologie 26/1-4, Tübingen 1957.
- K. H. SCHMIDT, Die festlandkeltischen Sprachen. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, Vorträge und Kleinere Schriften 18, Innsbruck 1977.
- K. H. SCHMIDT, Celtic: A Western Indo-European Language?, Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, Vorträge und Kleinere Schriften 66, Innsbruck 1996.
- M. SCHÖPF, I sihn in Stearn! Texte in Öztaler Mundart von Margareth Schöpf, Imst 1993.
- A. SCHORTA, Rätisches Namenbuch (begründet von R. VON PLANTA), Band II: Etymologien (bearb. und hrsg. von A. SCHORTA), Bern 1964.
- G. SCHRAMM, Eroberer und Eingesessene. Geographische Lehnnamen als Zeugen der Geschichte Südosteuropas im ersten Jahrtausend n. Chr., Stuttgart 1981.



- G. SCHRAMM, Ein Damm bricht. Die römische Donaugrenze und die Invasionen des 5.-7. Jahrhunderts im Lichte von Namen und Wörtern. München 1997.
- E. SCHUSTER, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen, Band I: Einleitung, Abkürzungsverzeichnisse, Ortsnamen A bis E, Wien 1989.
- E. SCHUSTER, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen, Band II: Ortsnamen F bis M, Wien 1990.
- E. SCHUSTER, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen, Band III: Ortsnamen N bis Z, Wien 1994.
- W. STEINHAUSER, Der Name der Leitha und die Hunnenschlacht am Nedao, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 36 (1964) 844-869.
- W. STEINHAUSER, Altes und Neues über den Namen von Pitten, in: Unsere Heimat, Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien 10/12 (1968) 193-202.
- W. STEINHAUSER, Noch einmal 'Rabnitz' und 'Győr', in: Österreichische Namenforschung 1973/2 (1973) 60-68.
- O. STOLZ, Die Urbevölkerung Tirols. Ein Beitrag zur Palaeo-Ethnologie von Tirol, Innsbruck 1892.
- O. STOLZ, Die Schwaighöfe in Tirol, Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 5, Innsbruck 1930.
- O. STOLZ, Geschichtskunde der Gewässer Tirols, Schlern-Schriften 32, Innsbruck 1936.
- E. TIEFENTHALER, Die rätomanischen Flurnamen der Gemeinden Nenzing und Frastanz, Romanica Enipontana 4, Innsbruck 1968.
- A. WALDE, Über die Grundsätze und den heutigen Stand der nordtirolischen Namenforschung, Aula-Vortrag, Innsbruck 1901.
- A. UNTERFORCHER, Die Namen des Kaiserthales, in: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg 43 (1899) 19-68.
- P. WIESINGER, Probleme der bairischen Frühzeit in Niederösterreich aus namenkundlicher Sicht, in: H. WOLFRAM, A. SCHWARZ, (Hrsg.), Die Bayern und ihre Nachbarn, 1, Wien 1985, 321-367.
- P. WIESINGER, Zur Typologie der Flußnamen des bayerischen, österreichischen und oberungarischen Donaupraumes zwischen Lech und Raab, in: Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 20/2 (1985) 217-230.
- P. WIESINGER, Die Ortsnamen Österreichs in makrotoponymischer Sicht, in: Beiträge zur Namenforschung, Beiheft 41 (1994) 51-168.
- P. WIESINGER, Zur Frage von Herkunft und Bedeutung des Namens Krems, in: M. OFITSCH, CH. ZINKO (Hrsgg.), Studia Onomastica et Indogermanica, Festschrift für Fritz Lochner von Hüttenbach zum 65. Geburtstag, Graz 1995, 355-370.
- P. WIESINGER, Die Ortsnamen in Österreich, in: Namen als (sprach-)archäologische Funde: Orts-, Berg-, Fluß- und andere Namen als Zeugen der frühesten Geschichte, in: E. EICHLER, G. HILTY, H. LÖFFLER, H. STEGER, L. ZGUSTA (Hrsgg.), Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, 2. Teilband, Berlin, New York 1996, 1081-1090. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11/1 bzw. 11/2)
- K. WILLVONSEDER, Zur keltischen Besiedlung des Ostalpenraumes, in: Festschrift für R. Egger, Klagenfurt 1953, 90-110.
- K. WILLVONSEDER, Kelten in Tirol?, in: Der Schlern 36 (1962) 273-284. J. ZEHRER, Die Ortsnamen von Vorarlberg, Bände I. II., Bregenz 1957. F. ZIMMERMANN, Die dreisprachige Ortsnamengebung des burgenländischen Raumes im Mittelalter, in: Beiträge



zur Namenforschung 10 (1959) 28-73. F. ZIMMERMANN, Zur Entwicklung und Typologie der mehrsprachigen Ortsnamengebung im Burgenländischen Raum, in: Beiträge zur Namenforschung 11 (1960) 187-201 und 213-253.

## Anmerkungen:

- 1 Lateinische Inschriften, in denen keltische Personen- oder Götternamen auftreten, wurden nicht in die Wertung miteinbezogen.
- 2 Die meisten vorrömischen Namen gelangten irgendwann nach Christi Geburt in romanischen Mund und später in bairischen. Das sind nur zwei Hauptschichten, aber das folgende Beispiel soll zeigen, was da schon alles passieren konnte: Der Hauptfluß des Westtiroler Paznaunales heißt *Trisanna*. 1449: *Traesen*, 1500: *Tresanapach*, *Trysana*). Traditionell wird dieser Name als keltisch erklärt: \**tragisa* + Suffix \*-*ēnā*. Ein \**tragisēnā* wurde von den Römern übernommen und im Alpenromanischen zu \**trasaina*. Im Hochmittelalter kam der Name in walsersisch-höchstalemannischen Mund und wurde zu *Tr̥sánā*, und das ist tatsächlich die heutige Aussprache. Der Name Trisanna ist nur eine Konstruktion der Kartographen. (Vgl. ANREITER 1996:43ff.). – Große Schwierigkeiten bei der Ermittlung eines Etymons bereitet auch die Tatsache, daß in bairischem Mund unbetonte Silben von genuin romanischen wie auch die romanisierten vorrömischen Namen geschwächt und/oder synkopiert wurden, wobei die Vokale der geschwächten Silben jede beliebige Klangfarbe annehmen konnten und sekundär entstandene Konsonantengruppen durch verschiedene Vokale aufgelockert wurden. So ist beispielsweise *Fisllád* (im Nordtiroler Kaunertal; 1500: *Vaslat*) über \**fəslát* auf roman. \**fossa lata* 'weiter Graben' (mit zentripetaler Abbildung von \**o* > *ə* und folgender zentrifugaler Tendenz von \**ə* > *i*) zurückzuführen. So entwickelte sich – um ein anderes Beispiel zu nennen – roman. *val ursīna* 'Bärental' über \**falr̥šīnā* (Substitution von roman. *v* durch bair. *f*; Synkope des unbetonten \**#u*-; *s* > *š*/*r* \_\_; Schwächung des romanischen Endungslautes) zu \**falr̥šīn* (Epenthese des *i* in interliquidischer Position), dann zu \**falteršīn* (Stützung des sonantischen Liquids durch *e*) und im Zuge der mittelhochdeutschen Diphthongierung des \**i* weiter zu *Falterschein* (Siedlung im Oberinntal in der Nähe von Zams; ca. 1290: *Vallerschine*). Sodann waren die meisten romanischen Namen für bairische Sprecher mit der Zeit nicht mehr durchsichtig, wodurch es zu mannigfaltigen „Verstümmelungen“ (Deglutinationen, Aphäresen, Agglutinationen) und Umdeutungen von Namenbildungselementen etc.) kam. Ein gutes Beispiel wäre *Radurschl*, der Name eines Tales und einer Alpe bei Pfunds im Oberinntal. Das Onym basiert auf demselben Wort, auf dem auch das bündnerromanische Appellativum *vadrostgel* 'Bergwiese, die nur alle zwei Jahre gemäht wird' beruht, nämlich \**veterusculu* (wörtlich) 'Altmahd' (← lat. *vetus*, -*eris* 'alt'). Der ursprünglich romanische Name *Vadrostgel* wurde später zu \**Vradostgel* umgestellt und in bairischem Mund zu \**[fRa'ðufǵl]* weiterentwickelt. Dann erfolgte noch eine Umdeutung des Namens: Aus dem Syntagma \**[auf fRa'ðufǵl]* wurde anlautendes \**[f-]* deglutiniert (→ \**[auf Ra'ðufǵl]*), wodurch nach Epenthese des [-R-] und der Vereinfachung der Lautgruppe [ǵl] zu [ʃl] der heutige Name *Radurschl* entstand. Oder: Der Name *Englizein*, der eine Flur im Gemeindegebiet Arzl (östlich von Innsbruck) bezeichnet, ist sicherlich romanischen Ursprungs. Er verdankt sein Entstehen der Wendung \**soi cengulacīna*, dies in der Bedeutung 'unterhalb der kleinen hochgelegenen Viehhürde'. Noch in romanischer Zeit wurde die Präposition getilgt, und \**cengulacīna* wurde als frühbair. \**zengulacīn* (mit Substitution von roman. \**[t]* durch bair. \**[ts]*) übernom-



- men und zu \**zenglazein* (mit Diphthongierung) weiterentwickelt. Durch Aphärese von #\**z-*, was als Präposition aufgefaßt wurde, entstand \**englazein* und *englizein* (mit prätonischem Übergang von \**-a-* zu *-i-*).
- 3 POHL 2000:233.
  - 4 Die genannten Appellativa sind auch in zahlreichen Namen verbaut, vgl. etwa **Krappfeld** (Gegendname in Kärnten; 834: *situm in pago Grapfeldt*; HAUSNER-SCHUSTER 1997:615), **Krap** (steinige Bergwiese in der Gemeinde Kappl im Paznaun; 1512: *Krap*; JAUFER 1970:37), **Gande** (steile Halde im Gemeindegebiet Pians in Westtirol; 1594: *zu Gandenbach*; SCHMID 1974:84), **Zoppa** (Wiese im Gemeindegebiet Ischgl im Paznaun; JAUFER 1970:75f.), **Pleis** (steiler Grashang im Gemeindegebiet Fließ im Oberinntal; 1599: *die Pleyß*; SCHMID 1974:40), **Madau** (Weiler im Gemeindegebiet Zams in Westtirol; 1479: *Madau*; < \**mutta* + roman. Suffix *-ōne*; SCHMID 1974:119), **Sanul** (Gemeindegebiet Nenzing/Vorarlberg; < \**tsannolu* 'kleiner Verschlag'; TIEFENTHALER 1968:196) usw.
  - 5 Strabon 7,5,2: Δράουος; Ptol. 2,15,1: Δάρος; Cass. Dio 55,29,3: περὶ τὸν Δράουον ποταμὸν. Ruf. Fest. 7,6: *inter Savum et Dravum*; Zos. 2,46,1; 2,49,4: Δρῶος; Suid.: Δράος; vor 799: *Aguntum castrum Dravumque et Byrrhum*; 811 (13. Jh.): *Dravus fluvius*; 878: *per fluvium Traam*; 884: *inter Dravo et Savo flumine*; ca. 1060: *iuxta flumen Traha*; 1072 (12. Jh.): *fluvium Tra*; 1096-1105 (13. Jh.): *trans fluvium Drawam*. – SCHRAMM 1981:233.
  - 6 Strabon 4,6,10: ὁ Σάος, Plin., nat. hist. 3,147: *Saus*, Flor. 2,24: *Pannonii duobus acribus fluviis Dravo Savoque vallantur*, Cass. Dio 49,37,2: εἰς τὸν Σαύον, Ptol. 2,16,1: ὁ Σάουος, Ruf. Fest. 7,6: *inter Savum et Dravum*, Zosim. 2,18,5: Σάος, Menandr. Prot., frgm. 27: τὸν Σάος ποταμὸν, Prisc., frgm. 7: τοῦ Σάος, Iord., Rom. 209: Saumque amnem, Suid. s. v. Ἔσος. – SCHRAMM 1981:348.
  - 7 965 (12. Jh.): *Rionzus*, 1147: *Rienza*, 1277: *Ryenze*; 1600: *den Rienz* (Akk. mask.).
  - 8 Ptol. 2,12,2: κατὰ τὴν ἀρχὴν τοῦ Λικίου ποταμοῦ; 2,13,3: παρὰ τὸν Λικίαν ποταμὸν Λικίταιοι; Ven. Fort., carm. praef. 2: *Liccā Baiuaria (transiens)*; Vita S. Mart. 4,642: *Pergis ad Augustam, qua Virdo et Licca fluentant*; 743: *Super fluvium qui dicitur Lech*; 787: *super fluvium Leh*.
  - 9 864 (13. Jh.): *ad Labenza*; 1141: *infra terminos ... Hartberc et Lowenzen*; 1145: *riuis ... et Lauenza dicuntur*; 1146: *inter ... flumina Lauenze*.
  - 10 888: *in valle Lauenta a flumine eiusdem nominis*; 991-1023: *ad Lauenta*; ca. 1112 (13. Jh.): *inter Trauum et Lauandum*; 1124-1138: *iuxta fluvium Lauent dictum*.
  - 11 810: *Agre*; 823: *Agra*; 1139-1146: *Eger*.
  - 12 Not. Arn.: *Igonta* (Verschreibung). – Vgl. auch den vorrömischen (keltischen) Stamm der Ambisonten, die 'entlang der oberen Salzach' wohnten; Plin., nat. hist. 3,137: *Ambisontes*; Ptol. 2,12,2: Ἀμβισόντιοι.
  - 13 1096-1108: *terminum faciens amnem Chremisiam*, 1096-1108: *a fluvio Chremisa dicto*, 1121-1122: *usque ad caput rivi minoris Chremisig, de minori Chremisa usque ad maiorem Chremisiam*, ca. 1124: ... *quo minor Chremisa maiorem Chremisiam influit*.
  - 14 So WIESINGER 1995:355-370.
  - 15 791 (9. Jh.): *Camp*, 1072: *Chamba*.
  - 16 Vgl. u. a. WIESINGER 1985:329, 1985a:221; ANREITER-ROIDER (im Druck).
  - 17 1127: *Fruza*.
  - 18 Mit gallobritannischem Übergang von #/st/ > #/fr/; vgl. altir. *sruth* 'Fluß, Sturzbach' < \**frutu-* < idg. \**sru-tu-* (zur Wurzel \**srey-* 'fließen'). Denselben Übergang zeigt auch das Salzburger Hydronym **Fritz** (1130-1135: *in flumine Frice*; < kelt. \**sri-tjo-* < \**spr-*



- tīo-* zu idg. \**sprei-* 'spritzen, sprühen'; LINDNER 1995:108, 1998:118).
- 19 Ptol. 2,11,5: ... ποταμοῦς καλεῖται Ναραβῶν; 2,14,1: ἄπὸ Κετρον ὄρους μέχρι τῆς κατὰ τὸν Αραβῶνα ποταμὸν ἔκτροπῆς; 2,15,1: ἄπὸ πῆς τοῦ Ἀραβῶνος (var.: Ναραβῶνα) ποταμοῦ ἔκτροπῆς; Tab. Peut.: *Arrabo fl.*; Einh., ann. 177,27: *Arrabonis* (Gen.).
- 20 Hingegen trägt die **Rabnitz**, einer ihrer Nebenflüsse, einen slavischen Namen.
- 21 Vgl. z. B. das französische Oikonym **Arles** (Caes., bell. Gall. 1,36,4: *Arelate*, Pomp. Mela 2,5,75: *Arelate*, usw.) < *Are-late* 'östlich des Sumpfes' (kymr. *llaid* 'Schlamm').
- 22 Rav. Anon., Cosmogr. 5,31: *Abona*.
- 23 Eine andere Etymologie schlug WIESINGER (1985a:221) vor und leitete den Namen von der idg. Farbwurzel \**h<sub>1</sub>erb<sup>(h)</sup>-* (+ Ablautvarianten) 'rötlich, bräunlich' ab. Vgl. auch STEINHAUSER 1964:847, 1968:196; BOESCH 1981:21.
- 24 12. Jh.: *flumen Sulle*, 1346: in *Stainach prope Sullā*, 1395: *an der Sülle*, 1471: *Suyllus*, 1490: *an der Süll*, 1500: *Süll*; *Sül*, 1517: *Sileche*, 1547: *an die Syll*, 1560: *Sull*.
- 25 890: *Sulles*, 1249: *Sulles*.
- 26 1254: *Magrendenbach*, 1313: *zem Morendpach*. – Heute: Name einer kleinen Siedlung.
- 27 Tac., hist. 3,5: *ad ... ripam Aeni fluminis*; Arrian, Ind. 4,15: Ὁ δὲ Ἴστρος ... δέκεται ... τὸν Ἔνον; 4,16: Ἔνος; Ptol. 2,11,5: Αἶνος; 2,12,1: μέχρι τῆς τοῦ Αἶνοφ ἔκτροπῆς ... ἢ δ' ἰστροπῆς ... (scil. τῆς Ῥαιτίας) ἀπὸ τῶ Αἶνω ποταμῶ; Itin. Ant. 236,2; 257,2; 258; 259,3 and 7: *Ponte Aeni* (= *Leonhardspfunzen* bzw. *Langenpfunzen*); Tab. Peut.: *Ad Enum*; Not. Dign. occ. 35,15: *Ponte Aoni*; Dimens. provinc. (f. Vipsanius Agrippa) 19 R: *Flumine (A)eno*; Eug., Vita Sev. 3,3: *Crassa Aeni fluminis glacie*; 19,1: *Batavis* (= *Passau*) *appellatur oppidum inter utraque flumina, Aenum videlicet atque Danuvium, constitutum*; 22,1: *trans Aenum fluvium*; Ven. Fort., carm. praef. 4: *praesertim quod ego impos de Ravenna progrediens ... Oenum Breonis ... transiens*; Vita Mart. 4,646: *Aenus*; ca. 780: *ultra Igne fluvium*; 788-790 (12. Jh.): *super ripam Eni fluminis*.
- 28 Diese Form wird auch durch das Phylonym \**Eniates* 'Anwohner des Inns' nahegelegt, von dem sekundär ein Talname gebildet wurde: *vallis Eniätina* quasi 'Tal der Inn-Anwohner' → *Engadin*.
- 29 Dasselbe träfe auch auf den Namen der *Enns* zu (8.-9. Jh.: *Anisa, Enisa, Anesis, Anesus*): < \**Pon-is-ā* (mit abgetönter Wurzel). Vgl. LINDNER 1998:118.
- 30 Es sind noch umfangreiche Untersuchungen nötig, aber schon jetzt kann gesagt werden, daß man diese Schicht auch einer durch archäologische Funde faßbaren Kultur zuweisen kann, nämlich der sogenannten *Laugen-Mellaun-Kultur*.
- 31 1050-1065: *Resine*, 1100: *Rasina*, 1205: *Raesina*, ca. 1210: *in castro ... Ræsene*, 1215: *Resen*, 1218: *Raesen*, 1227: *Rasine*, 1246: *Resen*, 1277: *Resne*.
- 32 1142 (1242): *mons Malusinus*, 1305: *mons Malysens*, 1633: *mons Melusinus*.
- 33 1368: *Sayfens*.
- 34 Daß hier altes *-ē-* vorliegt, das von den Römern als solches übernommen wurde, er-sieht man vor allem daraus, daß es in bairischem Mund durch *-ī-* substituiert wurde. So wurde etwa *Veldidēna* in romanischer Zeit zunächst zu \**Veldiōēna* (bzw. \**Veldijēna*) und dies im Bairischen über \**Wiltin* zu *Wiltein* (mit Akzentzurückziehung auf die erste Silbe, Medienverschiebung und Diphthongierung) bzw. *Wiltten*.
- 35 1288: *Pulle*, 1290: *Püllerbach* (= *Pillerbach*), 1293: *Pull*, 1311: *Pille*, 1311: *Pille*, 1314: *Pulle*.



- 36 Vgl. ferner den Almannen *Spertens* (nördlich von Gerlos; 1350: *Spertens empta ex officio Ytter*).
- 37 1240: *Sperten*, 1280, 1330: *in Sperten*, 1377: *in der Sperten*, 1464: *zu Sperten*.
- 38 Vgl. ÖLBERG 1966:356.
- 39 Ca. 1150: *Rumme*, 1237: *Rummes*, 1288: *Rumme*, *Rymme*, 1312: *R\_mum*, 1427: *Rum*; *zu Rume*, 1500: *Rümb*; *Rumb*.
- 40 1500: *Grützp* (= gen Ups).
- 41 1131: *Burgusia*, 1158: *Burgüs*.
- 42 930: *Mulles*, 1135: *ad Mules*, 1204: *Mils*, , 1263: *Mülles*, 1288: *Múls*, 1312: *Mulles*, 1367: *Muls*, 1427: *Muls*, 1500: *Myls*.
- 43 POKORNY 1959:716ff.
- 44 Vgl. FINSTERWALDER 1990b:830, 851; ÖLBERG 1966a:355.
- 45 1313: *Rennes*.
- 46 1325: *Lunzes*, 1372: *Luncz*, 1484: *Luns*.
- 47 ca. 1000: *hoba inter Alpes Stupeia*, 11. Jh.: *mons in Stubey*, ca. 1100: *in partibus Stubaie*, 12. Jh.: *de Stoubay*, 1254: *Stubay*, 1283: *vallis Stubai*.
- 48 Schon die Endung \*-eǵā weist diesen Namen als vorrömisch aus. Zu diesem Namenformans vgl. man *Matrei am Brenner* (Tab. Peut.: *Matreium*, ca. 995-1005: *in loco Matereia*), *Matrei in Osttirol* (1162: *de Materai*, ca. 1180: *Burg Matrei*), *Modreja* (am Isonzo), *Celeia* (in Slowenien; heute: Celje), *Noreia* (im Tauriskerland), *Onach* (im Südtiroler Pustertal; 893: *Oneia*), *Aquileia* (bei Grado in Norditalien) etc.
- 49 So ÖLBERG 1962:142 (mit Erörterung anderer, nicht haltbarer Vorschläge).
- 50 763: *in opido Humiste*, 1162: *de Umste*, 1266: *villa Umst*, 1267: *in Vmste*, 1275: *Vmst*, 1282: *termini iudicii de Imbst*, 1288: *Ymst*, 1300: *Uemst*, 1312: *stiure von Vnste*, 1427: *Vmbste*, 1500: *Ymbst*.
- 51 Vorrömische, aber nicht-keltische Herkunft des Toponyms indiziert vor allem das Suffix \*-st-, das sich außerhalb unseres Besprechungsraumes mit Sicherheit noch in *Triest* (Plin., nat. hist. ...: *Tergeste*, Pomp. Mela ...: *Tergestum*, Artemid. ...: ἄρτο Τεργέστρου κώμης, Steph. Byz.: Τέργεστρα, Ptol. 1,15,3: Τέρεστον, Suida: Τεργέστη); *Bigeste* (ehemalige Station im Bišće polje nördlich von Čapljina), *Este* (in Venetien; Plin., nat. hist. 3,130: *Ateste*, Ptol. 3,1,30: ἸΑτεστῆ) u. a. ausmachen läßt.
- 52 985-993: *in loco Geizes*.
- 53 Vgl. DE BERNARDO STEMPEL 1987:76.
- 54 1289, 1293, 1294: *curia in Vennen ze Agerer*, 1294: *ligna in Agerser*, 1296: *in Agerser*.
- 55 Vgl. auch das Hydronym *Agser Bach* (im Senderstal; 1290: *Agerser pach*) ← Gelände-name \*Agers). – Derselbe Stamm kann auch im Oronym *Laaggers* [ˈlā:ɡəʳs] (westlich von Imst) vorliegen, wenn angenommen wird, daß hier der romanische Artikel *l'* sekundär angewachsen ist. (Vgl. FINSTERWALDER 1990b:829f.).
- 56 1140 (13. Jh.): *in superficie montis Burgusinum(!)*, 1267: *a valle Purgusens*, 1305: *Purgusels*, 1357: *Purgysels*, 1598: *Pergüssl*.
- 57 Dieselbe Ablautstufe der idg. Wurzel \*b<sup>h</sup>erǵ<sup>h</sup>- zeigen auch die Ortsnamen *Burgeois/Burgusio* (siehe oben) und *Birgütz* (Ortsgemeinde im südlichen Innsbrucker Mittelgebirge zwischen Axams und Götzens; 1254: *Burgytsche*, 1286, 1312: *Purgitsch*).
- 58 930: *Fonapa*, ca. 985-993: *in Vonapo*, 1075-1090: *Fonepe*, 1288: *Vompe*, 1427: *Fumpp*; *Vomp*.
- 59 Vielleicht besteht eine Beziehung zu altind. *ván-* 'Baum, Holz', *vánam* 'Wald, Baum, Holz', avest. *vanâ-* 'Baum'?



- 60 1151-1167: Hof *Wltepe*, 1195: *praedium in Vulteppe super flumen Eni*, 1254: *in Fultepp in valle En*, 1267: *praedium in Vulteppe ex ista parte fluvii qui dicitur Vulteppe*, 1285: *ecclesia in Vultep*, 1292: *ze Fultepp*, 1412: *der Bach genannt die Voldepp*, 1419: *Fuldeppahen*.
- 61 Vgl. FINSTERWALDER 1990a:40 und 47, 1990b:549 und 562-56562-565.
- 62 Ca. 1350: *Stilupp*, 1400: *Stilúpp*.
- 63 Derselbe Stamm *\*aquil-* findet sich auch im oberitalienischen Namen *Aquileia* (bei Grado). (Daß es sich hierbei tatsächlich um einen vorrömischen und nicht etwa lateinischen Namen handelt, indiziert das Suffix *\*-eiā*, das sich in einer Reihe ostalpiner Namen findet).
- 64 Vorröm. *\*Aquilā* ist in romanischer Zeit mit dem Artikel kombiniert worden, wodurch der Anlaut deglutiniert wurde: *\*l'Aquila* → *\*la Quilia* → *\*Quiliu* (maskulinisiert) → slav. *\*kvil'ъ* > sloven. *cvil'* + Suffix *-ovec*. – Das m. E. mit dem Ostalpenindogermanischen nahe verwandte Pannonische scheint auch eine *aquā*-Sprache gewesen zu sein: Man vgl. den Namen *Aquincum* (am rechten Donauufer; heute: Buda) < *\*aqu-enc-om* (mit dem typischen Suffix *\*-enc-*, das wiederum im Ostalpenraum seine Parallelen hat). – Vgl. ANREITER (in Bear.).
- 65 1150: *Zamis*, 1268-1280: *Zams*, 1288: *Zammes*, ca. 1290: *Zams*, ca. 1300: *Zammes*, 1321: *Zams*. – Vgl. Schmid 1974:106 (mit weiterer Literatur).
- 66 933: *Udarnes*, 1193: *Uderns*, 1359: *Uderns*, 1427: *Vderns*; *Unders*.
- 67 1241: *castrum et villam Utter*, 1450: *an Utterer gericht*, 1493: *zu Uetter*, 1514: *zu Ytter*, 1607: *zwischen den Itterischen unterthanen*, 1670: *Ytter*.
- 68 FINSTERWALDER 1990a:27,68,428; ÖLBERG 1983:150.
- 69 1332: *in Auders*.
- 70 Vgl. idg. *\*bʰǵʰ₂-* > *burg-* (siehe oben), *\*dʰelbʰ₂-* 'gekrümmt, verwinkelt' (vgl. lett. *delbs* 'Oberarm, Ellbogen') > *\*delbs* > *Delps* im Karwendel (z. B. in *Delps-Atm*, *Delps-Hals*, *Delps-Joch*, *Delps-See*, *Delps-Bach*).
- 71 1312: *Vloyten*, 1383: *Flöiten*.
- 72 Vgl. ANREITER 1998:14ff.
- 73 1500: *Tettens*. – Vgl. ANREITER 2000:5.
- 74 1163: *alpis quae dicitur Finna*, vor 1200: *Finua*, zwischen 1200 und 1230: *per alpem Fenuam* bzw. *in valle Fenoa*, 1370: *curia Patzenun* (= Weiler Paznaun bei Ischgl) *cum finna*, 1459: *tal genannt in Vim*, um 1600: *den inhabern des pergs und alben Fina geen Ysgl gehörig*. – Vgl. STOLZ 1930:179; 1936:37.
- 75 Zu den keltischen Namen speziell in Österreich vgl. STOLZ 1892; WALDE 1901; VON EITMAYER 1915; WILLVONSEDER 1953:90-110; BRANDENSTEIN 1960:463-471; ders., 1962:273ff.; ÖLBERG 1965:313-342; ders., 1983:145-153, bes. 148; LOCHNER VON HÜTTENBACH 1989:38-52; ders., 1991:152ff.; ders., 1996:1694; WIESINGER 1994:61f.; ders., 1996:1082; ANREITER 1996:15f.; ANREITER-HASLINGER-JENEWEIN 1995:15-29; ANREITER-HASLINGER-ROIDER 2000:113-142.
- 76 994-1005: *Uintulla*, 1155-1164: *Uintulle*, 1164-1178: *Uintelen*, 1167: *in Vintillen*, 1178-1189: *Uuntil*, 1229: *in der Vintl*, 1315: *Vinteln*, 1334: *Fendoys*. – Vgl. FINSTERWALDER 1990a:69, 1995:969 und 1020.
- 77 Als Namenparallelen lassen sich die französischen Ortsnamen *Nanteuil-la-Fosse* (Dép. Marne; 850: *Nantouilum*), *Nantheuil* (Dép. Dordogne; 13. Jh.: *Nantouilum*), *Monampteuil* (Dép. Aisne; 973: *Mons Nantouilium*) anführen.
- 78 Tab. Peut.: *Matucaio*.



- 79 Damit ist eine norditalienische Region benannt, die hauptsächlich das obere Piavebecken, die Täler des Boite und des Auronzo sowie das Comelico umfaßt.
- 80 Tab. Peut.: *Gabromagi*, Itin. Ant.: *Gabromago*.
- 81 Itin. Ant. 259,9: *Masciaco*.
- 82 Itin. Ant.: *Laciakis*.
- 83 878: *Uillah*.
- 84 827: *in vico qui dicitur Duplago*, ca. 1002 - ca. 1019: *de Toblach*, 1157 (1446): *in montanis Thoblach*, ca. 1190: *de Toblach*.
- 85 Ca. 995 - ca. 1005: *proprietatis in comitatu Pustrissa*, 1002-1004: *usque in montem Aurinam, ubi finem habet comitatus de Pustrissa*, 1022-1039: *i mansum in comitatu Pustrissa*, 1048: *in pago Bvsterissa*, ca. 1050 - ca. 1065: *ad Bustris*, 1078-1091: *de Pusterstal*, 1091: *comitatum situm in valle Bustrissa*, ca. 1100 - ca. 1110: *comitatu ... PustrissÄ vallis*, 12. Jh.: *predium ... in Pustrissa valle*, 1160: *in Pustris posita*, 1177: *decimas ... Pusterstal*. – Vgl. ANREITER 2000a:147f.
- 86 Ein derartiger Personennamen ist in Norikum tatsächlich bezeugt, vgl. HOLDER I 645.
- 87 982: *Chatissa*.
- 88 Tab. Peut.: *Tasinemeti*.
- 89 SCHMIDT 1957:276.
- 90 POKORNY 1959:504f.
- 91 1370: *curtis Johannis de Yde*. – STOLZ 1930:179.
- 92 1390: *alpis una in Seines*.
- 93 1178: *Nocturnes*, 1182: *de Naturnes*, 1237: *Naturnes*, 1290: *Naturns*.
- 94 – Man vgl. die französischen Namenparallelen *Vandeuil* (Dép. Marne; 1158: Vendolium), *Vendeuil* (Dép. Aisne; 1147: Vendoil), *Vendeuil-Caply* (Dép. Oise; ca. 1048: in Vendolio, 1120: Vandoilum, 1147: Vendoilum), sowie friaul. *Vendoglio* (bei Udine; 1146: *Vendoio*) und *Vendoy* (bei Madrisio/Varmo; 1229: in *Vendoio*).
- 95 Eine vollständige Auflistung der keltischen Namen des Ostalpenraumes findet sich bei ANREITER-HASLINGER-ROIDER Aberystwyth, Clermont-Ferrand.
- 96 Dazu vgl. v. a. MEID 1983:1032.
- 97 1270: *Angdayr*, ca. 1300: *Angdair*, ca. 14. Jh.: *Angedair*, 1374: *Angendayr*, 1399: *Angendayer*, 1551: *Anngadayr*, 1609: *Anngedayr*, 1627: *Anngadayr*, 1778: *Angadayr*.
- 98 1288: *Gasnitz*, 1292: *Casniz*, 1312: *Gasnitz*, 1358: *Kasnicz*, 1375: *Chasnitz*, 1406-1412: *Gasniz*, 1500: *Snytz*; *pach im Schnicz*, 1500: *tal Snitz*, *Gschnicz*, 1528: *Gschnitz*, 1539: *Gschnitz*, 1549: *Gschnytzers* (Einwohner), 1555: *Schniz*, 1615: *Gschniz*, 1628: *Gschnitz*, 1775: *Gschnitz*.
- 99 Dieses Ableitungselement finden wir in zahlreichen lateinisch-romanischen Namen, vgl. *Eppan* (< *Appiānum* ← PN *Appius*), *Vöran* (< *Variānum* ← PN *Varius*), *Girlan* (< *Corneliānum* ← PN *Cornelius*), *Barbian* (< *Barbiānum* ← PN *Barbius*), *Erl* (12. Jh.: *Orilan*; < *Aureliānum* ← PN *Aurelius*), *Gagelon* (Flur bei Kolsaß; < \**Cacaliānum* ← PN *Cacalius*) usw.
- 100 Eine exakte Trennung der Gruppen b) und c) ist nicht immer möglich.
- 101 Vgl. Juvenal 14,196: *dirve Maurorum attegias, castella Brigantum!* „Zerstör die Hütten der Mauren, die Kastelle der Brigantes!“; Ferner: CIL XIII 6054: *deo Mercurio attegiam teguliciam compositam Severinius Satullinus c(ivis) T(ribocus) ex voto posuit l. l. m.*
- 102 Vgl. z. B. *Diatsch* (Wiesengelände im Gemeindegebiet Fließ; 1587: *Dajätsch*, 1627: *Tyätsch*; < \**tegiacea*), *Tial* (Berg im Gemeindegebiet Landeck; 1500: *Dieall*, 1551: *Thyal*; < \**tegiäle*), *Thaie* (Wiesen im Gemeindegebiet Pians im Stanzertal; 1545: *Tayen*;



- < \**tegia*), **Dias** (Alm im Gemeindegebiet Kappl im Paznaun; 1545: *Dieges*, 1628: *Dyas*; < \**tegiās*) u. v. a. m.
- 103 Vgl. aus einem Mundartgedicht folgendes Sprichwort: *Bleibeste ban Leitnen stean | biste a Ratscha | geaste vir biste stözl* 'Bleibst du bei den Leuten stehen, bist du eine Klatschtante, gehst du (indes) weiter, giltst du als hochmütig'. (Schöpf 1993:16)
- 104 Zum Gebrauch vgl. eine Passage aus einem Vintschgauer Mundartgedicht: *Dr Trakr isch verreckt! – | Woos fängmr iaz a oun? | Woos wearmr eppr tean? – | Di ält Mein* (Gespann von zwei Rindern) *setzmr oun. | Di Gamsa unt di Hiarscha | nemmr als Viirsetz* (Vorgespann) *mit; | in Jahâlm* (Lederstrick zum Führen von Tieren) *unt di Ziatr* (Deichsel für das Vorgespann); *| Hiasl, vrgiß si nitt! | Gea, Seppl, houlmr 's Joch, | di Tschungl mittn Schtoaß* (Eisenstift), *| in Setznâgl firr di Daixl! – | Oub de'is deer Bua nu woaß?* | (Habicher 1992:81).
- 105 Der Paznauner Ort *See* gehörte noch bis ins 19. Jahrhundert zur Gemeinde Serfaus, pastoraliter bis 1630 zur Pfarre Serfaus.
- 106 1360: *Muntane*, 1374: *Montan*, 1404: *Montaun*, 1509: *Mathan*.
- 107 1308: *Valunge*, 1509: *Follung*, 1628: *Flung*.
- 108 1775: *Kardonon*.
- 109 1774: *Sösslad*, 1857: *Seßlad*.
- 110 1572: *Vichnutz*, 1774: *Vichnitz*, 1857: *Visnitz*.
- 111 1369: *Ischg*, 1374: *Yscla*, 1427: *Yskel*, 1446: *Iskl*, 16. Jh.: *Ischla dicitur id est Insula*, 1774: *Ysgl*. – Vgl. JAUFER 1970:43.
- 112 Vgl. etwa **Angedair** (siehe oben) = [ãŋə'ðɔɑ\*], **Fallair** (steile Wiesen im Gemeindegebiet Stanz; 1582: *Faleyr*, 1769: *Valayr*) = [fa'lwɑ\*] < \**valariu* (scil. campu) 'Talwiese', **Malair** (Flur im Gemeindegebiet Fließ; , 1372: *Malair*, 1581: *Malayr*; Schmid 1974:32) = [ma'lwɑ\*] < ?, **Galgair** (Wiesengelände oberhalb von Fließ; 1775: *Gallgayr*) = [gãl'gɔɑ\*] < \**calcaria* 'Kalkofen', **Lafairs** (Ort im „Oberen Gericht“ zwischen Tözens und Pfunds; 1288: *Lavaiers*, 1777: *Lafajrsch*) = [la'fɔɑ\*] < \**lovaira* < \**luparia* < \**luparia* 'Wolfgrube', **Fromenair** (Anger westlich von Stanz; 1769: *Fromenayr*) = [frɔmə'wɑ\*] < \**foramenaria* 'Gebiet an der Grube', usw.
- 113 1785: *Fätla*, 1857: *Fatla*.
- 114 Fälle wie **Larain** (im Gemeindegebiet Galtür; 1415: *Aren*, 1548: *Lareinbach*, 1552: *Arain*) [lãraĩ] beweisen keine Abbildung [i:] > [ai]; hier liegt eine bereits protoladinische Diphthongierung vor: *l'arēna* 'Sand' > *Larain*.
- 115 1406: *l'alp Valsula*, 1596: *Vassul* (KÜBLER 1926:192), 1857: *Vesul*.
- 116 1532: *am Walun*, 1624: *Wallun*, 1774: *Pallun*.
- 117 1775: *Persura*.
- 118 1319: *Cultur*, 1374: *Cultüra*, 1383: *Cultura in Pazenon*, 1521: *uf Kalthura*, 16. Jh.: *Cultura*.
- 119 1775: *Patzin*.
- 120 Im Engadin ist *clüs* als Apellativum in der Bedeutung 'eingezäunte Wiese' noch vorhanden (desgleichen auch *clis* in der Surselva). Zu den zahlreichen rätoromanischen Namen, die letztlich auf \**clusu* zurückgehen, vgl. SCHORTA 1964:98.
- 121 1785: *Gullele*, 1857: *Gula*.
- 122 Dasselbe Wort findet sich in (auf Grund der Diphthongierung) viel früher eingedeutschten Namen, wie **Gaul** (im Zillertal, südlich von Ginzling), **Gaul** (= Schlucht in der Salvesen bei Imst; 1530: *Gaul*), **Gaul** (bei Vahrn bzw. Völlan, Südtirol) u. a. (Vgl. FINSTERWALDER 1990b:583 und 836, 1995:941 und 956).
- 123 1300: *curia in Patzenun*, 1369: *Pacznaun*.



- 124 „Der Name eines Einzelhofes wurde zum Talnamen erhoben wahrscheinlich damals, als er in der Güterverwaltung der Grundherrschaft eine besondere Vorrangstellung hatte, etwa als er Sitz des Meiers war, bei dem die Abgaben gesammelt wurden. Daß diese Ausdehnung des Hofnamens auf das ganze Tal von einem Amt, von einer Herrschaft ausging, geht schon daraus hervor, daß die altbodenständige Almbevölkerung, die Engadiner, sich heute noch nicht dieser sozusagen amtlichen Verwendung des Namens angeschlossen hat; wenn sie nämlich das ganze Tal meinen, sagen sie nicht ‘Pozinyun’, sondern gebrauchen den Namen ‘Val d’Ischla’, d. i. ‘Ischglertal’“.  
(FINSTERWALDER 1990b:910).
- 125 JAUFER 1970:29.
- 126 Tab. Peut.: *Matréium*.
- 127 Roman. [e] wurde durch bair. [i:] substituiert, hingegen entwickelte sich roman. [e] im Bairischen zu [iə]/[ia]. Analog: [o] → bair. [u:oa] und roman. [o] (< [au]) → bair. [oə]/[oa].
- 128 1584: *Gschleirspichl*.
- 129 1272: *Cadaeure*, 1283: *Gadür*.
- 130 1748: *ain pergmad in Padeila*, 1840: *Pateille*.
- 131 Im Namen dieses abgelegenen Objekts konnte sich noch der ladinische Übergang von [u:] zu [y:] vollziehen. D. h. der Name kam erst relativ spät in bairischen Mund, jedoch rechtzeitig genug, um von der Diphthongierungsströmung erfaßt zu werden. Früher übernommene Fälle von [u:] machten den ladinischen Wandel zu [y:] naturgemäß nicht mehr mit und wurden zu [au] diphthongiert: vgl. *Trissaul* (bei Steinach) < \*trits-üle < \*triti-üle ‘Gebiet mit feinem Schutt’ (← \*triti ‘feiner Schutt’), *Rotaul* (in der Brennergegend) < \*roti-üle < \*rut-üle < \*rupt-üle ‘Gebiet mit bzw. bei den abgebrochenen Felsbrocken’, *Finaul* (am Brenner) < \*vann-üle ‘Gebiet mit Wannen bzw. Getreideschwingen’ (← \*vannu) usw.
- 132 Vgl. etwa in Nordtirol *Perjenn*, den Namen eines Landecker Stadtteiles (1254: *pons Prienne*), der auf \*Briv-ennā, eine Weiterbildung von \*brivā ‘Brücke’ zurückgeht. Außerhalb Österreichs: *Ardu-enn-ā* (*silva*) ‘Ardennen’ (← kelt. \*ardu- ‘hoch’, vgl. altir. *ard* ‘hoch’), *Cev-enn-ā* (*mons*) ‘Cevennen’ (vgl. altkymr. *chein* gloss. dorsum), usw.
- 133 So schon FINSTERWALDER 1990a:209f. Vgl. ANREITER 1996:34f.
- 134 Vgl. u. a. FINSTERWALDER 1990a:54; ODWARKA-POHL 1986:83-111, 1990:5-54, 1993:71-92, 1994-95:59-71, 1994-95a:55-58; POHL 1994:73-80, 1996:39-64, 1997:185-197, 1998-229-233.
- 135 Vgl. in Graubünden: *Val stretga* (Tavetsch), *Val stretta* (Zernezh/Brail).
- 136 Vgl. in Graubünden: *Val dagl Uors* (Tavetsch), *Val gl’Urs* (Flem).
- 137 1545, 1575, 1604: *Gliiber*, 1778: *Gliber*.
- 138 ODWARKA-POHL 1998:126.
- 139 1653: *Labaraser* (Hofname), 1778: *Labaireserhäusl*.
- 140 Vgl. in Graubünden: *Luera* (Lumbrein), *Lueras* (Urmein), 1466: *Lowára* (Thusis) etc. – Im Oberinntal bei Tösens: *Lafairs* u. a. m.
- 141 1299: *Pedratsch*, 1329: *aput Pedrotz*, 1545: *Pertotzer*, 1583: *Padrotscher*, 1601: *Pedrotscher*, 1692: *Predotzer*.
- 142 1299: *Robrozay*, 1307: *Robrocay*, 1410: *Rubisoier*, 1428: *Robusayer*, 1433: *Robrosey*, 1692: *Rubisoyer*.
- 143 Vgl. In Graubünden: *Tschanglott* (Schleins).
- 144 1329: *Tschazlinz*.



- 145 Vgl. in Graubünden: *Val stgeira* (Stierva), *Val stgüra* (beiva), *Val stgoira* (Lantsch), *Val s-cheira* (Filisur), *Val s-chigra* (Braggio) usw.
- 146 Vgl. in Graubünden: 1437: *Saluschew* (Breil), *Salsché* (Braggio) usw.
- 147 1307: *Zefig* < \**su(b) vicu* 'unter dem Dorf'.
- 148 Es ist zu vermerken, daß das mittlere und südliche Burgenland und die Oststeiermark nahezu keine slavischen Namen mehr aufweisen, „da dort durch Einfälle von Magyaren seit dem ausgehenden 9. Jahrhundert die Siedlungskontinuität ein Ende gefunden hat“ (LOCHNER VON HÜTTENBACH 1996:1695).
- 149 1299: *Awernick*, 1428: *Aurinkch*, 1516: *Avrnigkh*.
- 150 1501: *auf der Täber*, 1533: *Kalsler Däber*. – Vgl. auch *Daber-* (in Daberklamm, Daberkees, Dabertal, Daberlenke, Daberbach) in der Gemeinde St. Jakob im Defreggen, *Dabernigalm* in der Gemeinde Ainet (← \**Дъбрьникъ* 'der an der Schlucht wohnt' [Hofname]) und *Dabernitzkees* in der Gemeinde Matrei i. O. (← \**дъбрьница*).
- 151 Vgl. BEZLAJ 1956:92f.
- 152 POHL 1997:189.
- 153 Vgl. das Kärntner Hydronym *Gößnitz*.
- 154 Theoretisch möglich wäre auch romanischer Ursprung: < \**gramüle* 'grasreiche Fläche' (als aufgewanderter Flurname). Lautlich korrekt, da *ū* im Kalser Tal nicht zu *au* diphthongiert.
- 155 Vgl. auch *Ilwitschger* in der Gemeinde Oberlienz (1410: *Elbisch*).
- 156 Das benachbarte *Glor* ist 1329 als *Anglar* belegt und bildet, da auf roman. \**angulare* 'im Winkel gelegen' zurückgehend, mit *Ködnitz* ein slavisch-romanisches Namenpaar.
- 157 1244: *Lescha*, 1369: *Lesach*.
- 158 Etymologisch identisch mit *Lessach* (Gemeinde St. Jakob im Rosental, Kärnten; 1177: *in valle Rosarum et villam Lesach*) und *Lessach* (Gemeinde St. Blasen, Steiermark; ca. 1130 [13. Jh.]: *de Lesach*).
- 159 1329: *Peuschler*, 1428: *Päuschlärn*, *Päuschlarn* (mit deutscher Wortbildung des Einwohnernamens).
- 160 Vgl. ČOP 1975:28.
- 161 *Poppichl* (in der Gemeinde Maria Saal; 1380: *Poppuchl*) ist ebenso volksetymologisch an *-bichl* angeschlossen; vgl. LOCHNER VON HÜTTENBACH 1986:141.
- 162 1428: *Stanischa*, 1545: *Tanitsch*, *Tanitscha*, 1692: *Stanischa*. – OBERFORCHER, op. cit., 148.
- 163 POHL 1998:230.
- 164 1197: *de Calce*, 1329: *Chalt(e)s*, 1545: *Kallss*.
- 165 Vgl. auch den Flurnamen *Kaluse* (= sloven. *kaluža* 'Lache, Pfütze, Sumpf')
- 166 Die Namengebung dürfte im Mittelteil des Tales erfolgt sein, wo der Kalser Bach in einem relativ ebenen Gebiet sehr ruhig dahin fließt und sein Bett insbesondere im Frühjahr nach der Schneeschmelze von Lachen und Pfützen gesäumt ist.
- 167 Einen derartigen Lautwandel finden wir in Tirol sonst nur punktuell, vgl. *Schifenztle* (im Gemeindegebiet von Zams im Oberinntal; < \**cavernatia* 'große Höhle'), *Tschifernella* (in der Silvretta; < \**cavernella* 'kleine Höhle'), *Falschwern* (im Gemeindegebiet von Trins im Gschnitztal; < \**val [de] caverna* 'Höhleental'), *Schifernei* (westlich des Achentales; < \**cavernina* 'kleine Höhle'), *Tschifernaun* (im Eisacktal; < \**cavernōne* 'große Höhle', *Tschafatten* (bei Kröbzbach im Stubaital; < *cavata* 'Graben') u. a. m.



- 168 Daher kann der Name **Kals** nicht ohne weiteres dem Romanischen zugeschrieben werden. Er müßte dann †*Tschals* oder †*Schals* heißen.
- 169 Zum Unterschied dazu heißt der Hauptbach des Südtiroler Ultentales, einem wesentlich früher eingedeutschten Gebiet, **Falschauer** (< \**val scūra*).
- 170 Vgl. diphthongiertes **Gleif** (bei Eppan; urkundl.: *Clivum*), hingegen **Glif** (bei Barbian).
- 171 „Auffallenderweise finden sich in Kärnten und Osttirol die Ortsnamen mit archaischen Merkmalen in den hintersten Tälern“. (KRONSTEINER 1976:22). Vgl. auch LOCHNER VON HÜTTENBACH 1991:160.
- 172 Etwa in *Javornik*: so 1540 für das Schloß Gämsenegg bei Fettengupf in Kärnten; vgl. STEINHAUSER 1973:66; KRANZMAYER 1958:78.
- 173 Vgl. **Ködnitz** (< *kotnica* < \**κρῆνιца*), **Lotischgen** (< \**lotišće*), **Ladine** (< \**ledina*). – Daher dürfte das Oronym **Muntanitz** nicht auf slav. \**mōtnica* 'Trübbach' (vgl. sloven. *Motnica* → deutsch *Metnitz*) zurückgehen, sondern auf roman. \**muntanitia* (= \**muntanu* + Suffix *-itia*) 'Bergweide, Alm'.